

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 150.

Montag, 1. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zerfallspreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und inderartiger Sach nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Im Auktionslokal soll

Donnerstag, den 4. Juli 1912, vorm. 10 Uhr,

ein großer photographischer Apparat mit Objektiv und Kassette gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 1. Juli 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Auf dem königlichen Bauhofe lagerndes altes Eisen (ca. 100 Ztr.) und Zint (ca. 15 Ztr.) soll verkauft werden. Besichtigung kann erfolgen.

Angebote wolle man beim unterzeichneten Räte bis 8. Juli einreichen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1912. Hnd.

Meldevorschriften für die Gemeinde Gröba.

In letzter Zeit ist vielfach beobachtet worden, daß die Vorschriften der Meldeordnung für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 30. Juli 1901 ungenügend beachtet worden sind. Es wird deshalb hiermit besonders darauf hingewiesen, daß sich jede im Gemeinde- oder Witzbezirk Gröba zugehörige Person innerhalb drei Tagen unter Vorlegung behördlicher Ausweis-papiere unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldeformulare hier anzumelden hat. Ferner ist jede eintretende Veränderung — Umzug, Bezug — binnen gleicher Frist zu melden. Auch Personen, die

sich nur vorübergehend, jedoch länger als 7 Tage hier aufhalten, haben sich ebenfalls binnen 8 Tagen hier anzumelden und beim Weggange in gleicher Frist abzumelden. Die Vermieter von Wohnungen oder Quartiergeber sind in allen Fällen für die rechtzeitige An- und Abmeldung ihrer Mieter mit verantwortlich.

Zuwiderhandlungen gegen vorerwähnte Meldeordnung werden künftig unnachlässig mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft.

Gröba, am 1. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand.

Die diesjährige Obstauktion auf Abt. 1 bis 3 der Zehren-Döbelner, Abt. 1 bis 4 der Meißner-Beipziger Straße mit Zweifelhafte Zehren-Niederemuschlag und auf Abt. 1 der Seerhausen-Strehler Straße soll **Mittwoch, den 10. Juli d. J.**, von nachmittag 1/3 Uhr an im **Gasthof zu Zehren** gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Meißen, am 28. Juni 1912. **Kgl. Straßen- und Wasser-Bauamt II.**

Holzversteigerung auf Warbacher Staatsforstrevier.

Die am 5. Juli ds. J. im Sachsenhofe zu Rössen u. a. zur Versteigerung kommenden 6552 und 752 Kubikmeter sind wie folgt also Nadelholzstücke.

Kgl. Forstrevierverwaltung Warbach und Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. Juli 1912.

Der Deutsche Werkmeister-Bezirksverein zu Riesa beging gestern abend im Saale des Gesellschaftshauses die Feier seines 25-jährigen Bestehens durch Konzert und Ball. Vor der Bühne war inmitten einer Blattschmuckgruppe die Wüste des Königs aufgestellt und die Tische schmückten zahlreiche Straußchen der lieblichen Crimjon-Ramblerose. Die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden vom Vorsitzenden des Werkmeister-Bezirksvereins zu Riesa, Herrn Georgi, herzlich begrüßt. Hierauf sprach eine Dame einen Prolog, der in sinniger Weise die Bestrebungen des Werkmeister-Vereins schilderte. In seiner Festansprache verbreitete sich der Vorsitzende sodann über die Gründung, Ziele und Zwecke des Deutschen Werkmeisterverbandes, hierbei ausführend, daß das Bedürfnis, nicht allein zu stehen in der Not und Verlegenheit zu pflegen mit den Kollegen, der Anlaß gewesen sei zu der im Jahre 1884 in Düsseldorf erfolgten Gründung des Verbandes. Damals habe man Rassen zur gegenseitigen Unterstützung ins Leben gerufen. Schon nach einigen Jahren habe der Verband seine Zweige über ganz Deutschland ausgedehnt und so sei 1887 auch der Riesauer Bezirksverein gegründet worden. Wie der Deutsche Werkmeister-Verband sich entwickelt habe, zeigten am besten seine Einrichtungen. Er verfüge heute über eine Sterbekasse, eine Witwenunterstützungskasse, eine Waisenkasse, eine Verbandskasse, eine Kasse für Fälle in der Not, eine eigene Feuerversicherung, eine eigene Buchhandlung und Zeitung und eine Stellenlosen-Versicherung. Bis 1911 habe der Verband an Mitglieder an Stärke- und Unterstützungsgeldern 16%, Millionen Mark bezahlt; allein der Bezirksverein Riesa habe von der Verbandskasse 12 000 M. an Sterbegeldern und 7000 M. an Unterstützungsgeldern bezogen. Diese Zahlen zeigten, wie kräftig sich der Verband entwickelt und wie viel Not er gelindert habe. Der Verband habe auch Anteil an der sozialen Bewegung genommen. Immer habe er sich aber hierbei von Grundfragen leiten lassen, die sich für den Staatsbürger gezielten. Er achte Kaiser und Reich und Verheben. Der Verband werde auch von den Arbeitgebern geschätzt. Mit dem Wunsche, daß alle noch fernstehenden Werkmeister sich dem Verband anschließen möchten und einem Hoch auf den Deutschen Werkmeister-Verband schloß Redner. Die Herren Müller und Geißler, die den Bezirksverein Riesa mit begründet haben und noch heute zu seinen Mitgliedern zählen, sowie die Herren Georgi, Gänther und Adolph, die dem Bezirksverein Riesa 25 Jahre angehören, wurden unter anerkennenden Worten für ihr Wirken im Verein durch Ueberreichung von schönen Diplomen geehrt. Herr Adolph sprach für die Ehrung von Herzen kommende Dankesworte und auch Herr Geißler brachte in warmen Worten den Dank der Jubilare zum Ausdruck. Er wies hierbei darauf hin, daß der Verein vor 25 Jahren mit 7 Mitgliedern gegründet worden sei, von denen heute noch drei am Leben seien. Einer sei zu der Feier aus Dresden herbeigekommen. Die Frauen der Mitglieder ließen dem Verein unter sinnigen Worten eine Schriftentafel, eine Glocke und eine Kopierpresse überreichen, wofür der Vorsitzende in humorvoller Weise den Dank des

Vereins abstattete. Herr Suhr-Döbeln überbrachte die Glückwünsche des Bezirksvereins Döbeln und der ganzen Gruppe 50 des Deutschen Werkmeisterverbandes und überreichte mit dem Wunsche, daß der Bezirksverein Riesa auch weiterhin ein treues und fleißiges Mitglied des Deutschen Werkmeisterverbandes bleiben möge, eine Kassette. Herr Geißler überbrachte im Auftrage des Bezirksvereins Döbeln ein Diplom, das den Gründern des Bezirksvereins Riesa gewidmet ist, den jüngeren Kollegen aber ein Ansporn sein sollte zu weiterer Tatkraft. Der Vorsitzende, Herr Georgi, dankte für die Geschenke und die freundlichen Wünsche und gab sodann noch den Eingang mehrerer Glückwunschs-Doppelchen bekannt. Auch machte er die mit großem Beifall angenommene Mitteilung, daß ein Mitglied sofort der neuen Kassette 10 Mark übergeben habe. — Zwei gute Bekannte wirkten bei der Ausführung des Konzertes mit, nämlich der Männergesangsverein „Sängertranz“ und die Kapelle des Feldart.-Regiments Nr. 68. Unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Kirchhullehrer Schönebaum, führte der Männergesangsverein „Sängertranz“ sein Können in Liedern von Abt, Wohlgenuth, Siller, Siebert, Jüngst und Dren ins Treffen. Neben wohlklingendem stimmlichen Klang wußte der Verein seinem Vortrag auch den nötigen Ausdruck, das rechte Empfinden zu verleihen, so paarte sich beides und die Darbietungen gestalteten sich zu einer schönen Bereicherung der Vortragssolge. Die 68er Kapelle unter Herrn Musikmeister Otto Schneidiger Leitung wartete wieder mit recht genussreichen und unterhaltenden Konzertsätzen auf. Wir erwähnen den mit dem nötigen Schwung gespielten reizenden Walzer aus der Operette „Die moderne Eva“, die „Ungarische Lustspiel-Ouverture“ und „Der Rose Hochzeitstag“. Ein Beifallssturm durchbrauste den Saal, nach dem besten gelungenen Vortrag „Die Teufelsklinge“ (Pikaresk-Solo) durch Herrn Musikmeister Otto. Eine Zugabe fand die gleiche überaus beifällige Aufnahme. Auch Herr Schmidt fand mit seinem Xylophon-Solo „Morgensdämmerung“ und „Jongleur-Galopp“ lebhaften Anerkennung. Sowohl der Kapelle, als auch den Sängern sprach am Schluß des Konzertes der Vorsitzende für ihre schönen Darbietungen den wärmsten Dank aus. Ein froher Ball führte das Fest zu Ende, das in allen Teilen wohl gelungen verliefen ist.

Im Hofen wollte heute mittag ein auf einem Rahne der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften beschäftigter Bootsmann vom Weibboot auf den großen Kahn steigen. Hierbei rutschte er jedoch ab und fiel ins Wasser, wobei er sich wahrscheinlich durch Aufschlagen auf das Weibboot verletzt hat. Der Mann ist ertrunken; seine Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Gestern nachmittag 1/2 Uhr ertrank in Grödel beim Baden in der Elbe der seit 2 1/2 Jahren in der Brauerei Grödel als Bierfahrer beschäftigte 19 Jahre alte Paul Jäckel aus Löhmen bei Pirna. Der Verunglückte, der noch nicht geborgen werden konnte, war mit Jose und Müllertoppel bekleidet. Für die Auffindung der Leiche ist eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt.

Für Interessenten liegen bei den Postkältern Fahrpläne von Automobillinien in Tiro und Salzburg zur Auskunftserteilung aus.

Die zweite Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 44 Jahre alten mehrfach vorbestraften Steinbrucharbeiter Friedrich Ernst Beyer aus Ritzsch wegen wiederholten Diebstahls. Der Angeklagte wurde für schuldig erkannt, vor einiger Zeit aus einem Gartengrundstück von der Wäscheleine 4 Paar Strümpfe weggenommen zu haben. Da Beyer die Tat aus Not begangen haben mag, ließ das Gericht Milde walten und erkannte deshalb nur auf 3 Monate Gefängnis.

Morgen, den 2. Juli, wird die Einweihung des neuen Saales im Hotel Stern festlich begangen. Mit seiner Wiedereröffnung erhält unsere Stadt einen in jeder Beziehung musterhaften Theater- und Konzertsaal. In verhältnismäßig kurzer Frist ist er nach den Entwürfen und unter Leitung der Firma Arno Jänder entstanden. Ein geräumiger Zugang mit breiten Garderobeschaltern und facettierten Spiegeln führt zum Saal. In ruhigen, vornehmen Farben sind die weiten, durch moderne Stukturen geschmackvoll verziereten Wände und Deckenflächen gehalten. Geräumige Galerien zu beiden Seiten und über dem Saaleingange (von der letzteren dürfte bei geschlossenem Bühnenvorhange die Aussicht am besten sein) vermögen einer großen Anzahl von Besuchern einen ungehinderten Blick auf die Bühne zu geben. Bedeutende Erweiterung hat auch das Parkett erhalten. Eine größere und vier kleinere Lichtkronen, sowie zahlreiche Beleuchtungskörper am Proszenium, an der Gallerie- und Saaldecke geben dem Saal jede gewünschte elektrische Beleuchtung. Für alle Fälle ist auch Gaslicht vorgesehen. Das Hauptinteresse konzentriert sich naturgemäß auf die Bühne. Sie ist bedeutend vergrößert und mit künstlerischen, vielgestaltigen und verwandlungsfähigen Dekorationen und Beleuchtungsbesten versehen worden. Durch mühelose Beseitigung der Kulissen, des Hintergrundes und einiger Proszeniumteile kann sie in eine große Konzertmuschel verwandelt werden. Auch hier ist an Rampen- und silbernen Oberlichte nicht gespart worden. Geräumige Garderoben schließen sich an die Bühne an. Eine Reihe von Notausgängen dienen der Sicherheit der Saalbesucher, deren der Saal etwa 2000 faßt. Vom architektonischen, wie vom bautechnischen und künstlerischen Standpunkte genügt der Saal allen billigen Anforderungen, die an einen neuzeitlichen Konzert-, Theater- und Ballsaal gestellt werden. Der Besitzer, Herr G. Otto, hat weder Mähen noch Kosten gespart, in diesem Sinne den schon früher schönen Saal nach seinem Brande vervollkommen wieder aufzuführen. Möchten sie durch eine gute Frequenz aller in diesem prächtigen Saale zu veranstaltenden Feste und Aufführungen ihren gebührenden Lohn finden!

Die Ernteansichten gestalten sich auf Grund der Erhebungen des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen in den einzelnen Obstartern nach dem Stande von Ende Juni wie folgt: Äpfel gut bis mittel, Birnen gut, Pfämen und Zwetschen mittel, Mirabellen und Reineclauden gering, Pfirsiche und Aprikosen sehr gering, Weintrauben und Quitten mittel bis gut, Stachel- und Johannisbeeren gering, Erdbeeren mittel, Brombeeren, Heidelbeeren und Preiselbeeren mittel und Wal- und Haselnüsse eine geringe Ernte. Diese Erwartungen dürften sich infolge der einsetzenden feuchten Witterung bei Kapseln, ungenü-

Hauptstadt erfüllen, während bei Birnen über hartes Fallen der Früchte geklagt wird. Im Allgemeinen sind bei der Beschaffenheit des Waldes im Königreich die Unterschiede sehr verschieden, die Gesamternte wird unter einer Mittelernie bleiben und deshalb werden die Bäume gut daran tun, mit ihr nicht sorgfältig umzugehen und sich noch mehr wie bisher mit der Verkauf- und Vermittlungsstelle in Dresden-N., Grunaerstraße 18, in Verbindung zu halten. Durch diese Stelle wird den Konsumenten jedergelt Obst aller Arten und Sorten zum Bezug nachgewiesen.

Der Verein Sächsischer Handelschulmänner hielt am Sonnabend unter zahlreicher Teilnahme aus allen Teilen des Landes im Gewerbehause zu Dresden seine 34. Jahresversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Direktor Professor Dr. Willgrub, Chemnitz, wies darauf hin, daß das abgeschlossene Jahr ein in jeder Beziehung bedeutungsvolles gewesen sei. Von Wichtigkeit sei die Gründung einer Lehrmittelfabrik für sächsische Handelschulen, deren Leitung und Verwaltung Herr Direktor Reich übernommen hat. Durch diese Lehrmittelfabrik werde es auch den kleinsten Handelschulen unseres Sachsenlandes möglich, sich alle nötigen Lehrmittel billig zu leisten. Das Ministerium des Innern habe zu den Kosten der Herstellung der ersten Lehrmittel eine Beihilfe von 700 M. bewilligt. Den wichtigsten Teil der Arbeiten des letzten Jahres habe auch diesmal wieder die Forderung nach einem besonderen Handelsschulgesetz erfordert. Schon im Jahre 1909 habe der Verein der Regierung eine Denkschrift eingereicht. In unserer Zeit sei es gerade die schulentlassene Jugend, die der besonderen Fürsorge bedürfe. Die Zahl der Handelschulen sei stetig gewachsen und bis auf nahezu 70 gestiegen, sodaß heute fast keine Stadt in Sachsen mehr ohne Handelsschule sei. Durch die Gründung der Handelschulen sei einem dringenden Bedürfnis entgegengekommen worden, und da der Besuch einer Handelsschule für den angehenden Kaufmann zur Notwendigkeit geworden sei, so müsse auch ein Handelsschulzwang ausgeübt werden. Dies könne aber nur durch ein Gesetz geschehen. Der Redner erwähnte dann noch die bedeutungsvolle Tätigkeit der Kommission für Handelsschulfragen und wies darauf hin, daß unter der Fürsorge des Ministeriums des Innern und durch die Tatkraft der Kaufmannschaft unser sächsisches Handelsschulwesen einen hohen Entwicklungsstand erreicht habe. Besonders in den letzten Jahren habe überall eine mächtige Aufwärtsbewegung eingeleitet; Preußen habe sein Fortbildungsschulwesen auf neue Grundlagen gestellt unter Berücksichtigung des Handels, Württemberg und Baden hätten sich Preußen angeschlossen, und was in anderen Ländern möglich sei, das müsse auch in Sachsen durchgeführt werden. Die Ausführungen des Redners erzielten lebhaften Beifall. Hierauf hielt Herr Dr. Bendorff, Chemnitz, einen interessanten Vortrag über Entwicklungsbestrebungen in der Buchführung. Hieran schloß sich ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Weigert, Leipzig, über das Kartenwesen der heutigen Buchführung, der gleichfalls lebhaften Beifall fand.

Die Jahresversammlung des Vereins Sächsischer Schuldirektoren nahm am Sonnabend vormittag 11 Uhr im großen Saale des Kaufhauses in Freiberg ihren Anfang, nachdem bereits Freitag nachmittag Verhandlungen über interne Vereinsangelegenheiten stattgefunden hatten. Sonnabend früh, erfolgten Führungen durch Freiberg. In der Hauptversammlung sprachen die Herren Schuldirektoren Dr. phil. Haupt (Leipzig i. V.) und Schiffer (Chemnitz) über das Thema: Die Lehrplänefrage in den ersten Schuljahren. Nach den Vorträgen fand gemeinsames Festmahl, um 5 Uhr nachmittags gemeinsames Zusammensein in der althistorischen Kassenstube im Kaufhause und abends ein solches im Hauptrestaurant der Erzgebirgischen Ausstellung statt.

Sensen umwickeln! Es sei daran erinnert, daß, wenn Sensen auf öffentlichen Wegen oder in öffentlichen Orten getragen werden, die Schneide mit einem längs derselben zu befestigenden Bügel (sog. Senseschuh) verwahrt sein muß, und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift bestraft werden.

Großenhain. Die P. v. L. Vogenschützengesellschaft die Feyer des 350jährigen Bestehens im Jahre 1914 begehren.

Großenhain. Zu der Fleischvergiftungsdepotemie in den Dörfern Rebingen usw. — es sind bekanntlich etwa 50 Personen erkrankt — wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung über die Krankheitsursache erst dann getroffen werden kann, wenn die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchung vorliegen. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß es sich nach Meinung der Ärzte um eine Bakterienvergiftung handele.

Moritzburg. Das Bräuerhaus mit Rettungsanstalt, das, zumal nach seiner Ueberstufung von Oberbürger nach hier, zu einer großen Stütze der Inneren Mission unseres sächsischen Vaterlandes geworden ist, konnte die Feyer seines 40jährigen Bestehens begehen.

Reichen. Am 1. Juli wird für den Umbau des hiesigen Bahnhofs sowie für den zweigleisigen Ausbau der Strecke zwischen Reichen und Reichen-Triebischtal ein Neubauamt errichtet. Die Leitung dieses Amtes ist dem Bauamtmann Korn übertragen worden.

88 Dresden. Im Anschluß an die kassen erregende Mordaffäre beim Infanterieregiment in Osterode, wofür ein Gefreiter meuchlings seinen Hauptmann beim Appell erschlug und sich dann selbst durch eine Kugel tötete, brachte die sozialdemokratische Dresdner Volkszeitung einen scharfen Artikel, der die Ueberschrift „Sur Psychologie der Kaserne“ trug und in dem die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des deutschen Offiziersstandes erblickte. Das Dresdner Amtsgericht verurteilte daraufhin den verantwortlichen Redakteur der Dresdner Volkszeitung, Inmolde, zu vier Monaten Gefängnis und führte hierzu aus, daß der intrinsische Artikel eine Verhöhnung des hochangesehenen Offiziersstandes bedeute und eine Entschuldigung des Osteroder Offiziersmordes erkennen lasse.

Dresden. Freitag erkrankte ein 11-jähriger Knabe oberhalb der Marienbrücke auf Reusbüdler Seite in der Elbe, der mit zwei Spiegelgläsern im seichten Wasser herumgewatet war. Die Kinder wagten sich zu weit hinaus und wurden vom Strome erfasst. Die anderen beiden Knaben konnten von einigen Männern gerettet werden. Der Erkrankte feierte am selben Tage seinen Geburtstag, die Leiche ist noch nicht geborgen.

Chemnitz. Der Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, Herr Branddirektor Weigand, hier, der sich um die Entwicklung des sächsischen Feuerwesens außerordentliche Verdienste erworben hat und im verflossenen Jahre auf eine 50-jährige Tätigkeit im Chemnitz Feuerwehrewesen zurückblicken konnte, tritt am 1. September ds. J. in den Ruhestand. Ueber die Person des Nachfolgers ist noch nichts Bestimmtes bekannt. — Western wurde die von den freien Gast- und Schankwirten Deutschlands veranstaltete 1. Große Gastwirtschaft für das Gastwirtsgeverbe vom 29. Juni bis 8. Juli auf dem Sportplatz feierlich eröffnet.

Zwickau. Ein Altersheim für die Taubstummen Sachsens wird hier errichtet. Ein Wohlthäter hat in herrlicher Lage das Baugrundstück geschenkt und ein anderer 80 000 Mark Vermittel gestiftet, für den Betrieb wird Zwickau sorgen.

Oberschlema. Nach dem Genuss von Pilzen ist hier eine aus fünf Personen bestehende Familie schwer erkrankt. Auch in Niederschlema ist eine Frau infolge des Genusses von giftigen Pilzen erkrankt. Es handelt sich um den sogenannten Rigeunerpilz, der dem Waldchampignon sehr ähnlich ist. Der Fall warnt wiederum zur größten Vorsicht beim Sammeln und beim Genuss von Pilzen. Es empfiehlt sich, die Pilze nicht lange stehen zu lassen, sondern in frischem Zustande zu genießen und ihnen vor dem Kochen möglichst die Haut abzuziehen.

Bockau. Am vergangenen Sonntag zog sich hier der 10 Jahre alte Kontorist Herrmann beim Turnen einen Armbruch zu; hierzu trat Blutvergiftung, der er erlag.

Schönheide. Beim Legen der neuen elektrischen Leitung stieg hier ein jugendlicher Hilfsarbeiter an einem Eisenmast empor und hielt sich mit einer Hand an dem Leitungsdrahte fest, durch den bereits der Strom ging. Er erlitt schwere Brandwunden, stürzte dann ab und zog sich noch einen Oberschenkelbruch zu.

Überwiesenthal. König Friedrich August wird am 12. Juli hier eintreffen und dem Sporthotel, sowie dem Fichtelberg einen Besuch abstatten. Von hier fährt der Monarch nach Reudorf zur Besichtigung des Bethlehemschiffes und von dort über Cranzahl nach Dresden zurück.

Vermischtes.

Die Ausgrabung eines versunkenen Waldes. Umrahmt von Hügeln liegt etwa 20 englische Meilen südlich von Auckland auf Neu-Seeland das weit sich deh nende große Papakura-Tal, flach wie ein Billard, sich viele Tausend Morgen hin in der blauen Dämmerung des Horizonts verlierend. Dieses Tal ist eigentlich ein riesiger Torfump, der zum Teil wahrscheinlich durch natürliche Verdampfung, ausgetrocknet ist. An diesen Stellen und an anderen, die künstlich entwässert sind, breiten sich freundliche Ansiedlungen auf fettem Weideland, und in kurzer Zeit werden auch die Moorflächen durch die Arbeit fleißiger Viehhüter in üppige Wiesen verwandelt sein. Gegenwärtig aber sind diese Schätze der Schaulust einer Tätigkeit und einer Industrie, wie sie in dieser Art und in diesem Umfang einzig in der Welt dasteht: ein ungeheurer versunkener

Wald wird ausgegraben. Unter der Oberfläche des Torfmoores, da, wo der Boden durch Trüden gerissen oder bereits teilweise weggeschafft ist, bieten sich dem Auge in Reih und Glied die Stämme unzähliger Damarasichteten dar. Vor Jahrhunderten sind sie in dem halbflüssigen Moor versunken und haben so Zweige und Äwonen verloren. Nur das solide Kernholz der mächtigen Stämme ist übrig geblieben, und diese gewaltigen Schäfte sind von dem zähen Boden sorgfältig eingewickelt und Jahrhundertlang begraben worden, in einer so regelmäßigen Reihenfolge, wie die Stäbe eines Statuenbaus. Die Ursachen für die einzigartige Symmetrie, in der die Damarasichteten des Papakura-Tals in der Erde ruhen, sind nicht genügend aufgeklärt. Dr. W. D. Fagan, der sich in Chambers' Journal mit der Entstehung dieses versunkenen Waldes beschäftigt, vermutet, daß die Bäume in prähistorischen Zeiten ganz plötzlich durch irgendeine gewaltige Naturerscheinung überflutet wurden und daß sie dann in ihrem unterirdischen Grabe in derselben Stellung erhalten wurden, in der sie einst Holz ihre Wipfel gen Himmel gereckt hatten. Die Biebegewinnung und Ruhbarmachung begrabenen Holzes ist ja auch sonst schon in allen Mooren betrieben worden, aber nirgends fand man die Holzschäfte in so ungeheurer Masse und so regelmäßig gelagert, als in diesem Tal von Neu-Seeland. Nirgends hat auch die Verwandlung eines solchen prähistorischen Waldes in wertvolles Nutzholz einen annähernd so bedeutenden Gewinn gebracht; zur Ausnutzung der Schätze von Papakura hat sich eine Gesellschaft gebildet, die das Material dieser Tausende von Aker systematisch ausniht und eine blühende Industrie daraus entwickelt. Die Damarasichtete stammt aus der gleichen Familie wie unsere Nadelhölzer, aber sie ist ein viel höherer, sich gewaltig ausbreitender Baum, der nicht nur Zweige und Krone kräftig in die Nachbarschaft ausstreckt, sondern auch unter der Erde reiche Wurzeln entfaltet. Wie riesig und mächtig müssen die Bäume, deren Stämme nun so fast in der Erde liegen, in jenen fernsten Zeiten, da sie noch ihren ganzen Schmut trugen, gewesen sein! Manche der Stämme haben einen Umfang von über 60 Fuß und eine Länge von 80 bis 90 Fuß; als durchschnittlichen Umfang kann man 40 Fuß annehmen. Das früher so stille Papakura-Tal ist jetzt erfüllt von dem Lärmen und Rauchen großer Maschinen, von dem eifrigen Gewimmel einer Menge Arbeiter. Die Bäume werden bergsteig ausgegraben, daß zunächst zu beiden Seiten der Stämme Gruben in den Torf gestochen werden, in denen dann die Holzfüßer arbeiten, die jeden Schaft in Teile von 12 bis 20 Fuß zerlegen. Mit Drahtseilen oder Eisenketten werden diese Stücke darauf aus der festen Umklammerung befreit, in der die Erde ihre jahrhundertjährige Reue hält. Das Holz dieser begrabenen Damarasichtete ist von ausgezeichneter Qualität; es unterscheidet sich von dem heutigen Damaraholz nur durch eine dunkelrote mahagoniähnliche Färbung. Seine Vorzüge machen es bereits heute auf dem Weltmarkt zu einer hochgeachteten Ware. Wann dieser Wald versank, läßt sich nach den geologischen Berechnungen ungefähr angeben. Das Torfmoor, das heute das Tal füllt, muß wenigstens vor etwa tausend Jahren sich gebildet haben; da die Damarasichtete sehr langsam wächst, so darf man annehmen, daß sie tausend Jahre brauchte, bevor die ausgefundenen Stämme ihre volle Größe erreichten. Jedenfalls sind viele, viele Jahrhunderte vergangen, seit dieser Wald sich entwickelte. Neben dem kostbaren Holz macht noch ein anderer Schaft die Gebiete des Papakura-Tals zu wahren Goldfeldern. Es ist der fossile Gummi, der von den Bäumen durch Jahrhunderte abgesehen worden ist und von dem schon fünf verschiedene Schichten in verschiedenen Tiefen unter der Oberfläche aufgefunden worden sind. Das Harz der Damarasichtete, das als Kaurisichtete, das als Kaurisichtete auf dem Markt kommt, ist ein wichtiger Artikel und das fossile Harz steht dem heutigen nicht nach. Bei diesem Reichtum des Bodens ist es nicht verwunderlich, daß für das Recht der Ausbeutung auf einen Aker tausend Mark gezahlt werden, und der glückliche Besitzer hat die schöne Aussicht, sein Land entwässert und ausgerodet zur Bebauung und Benutzung wieder zu erhalten.

Die Blinkfeuer für Eisenbahnsignale Sowohl die schwedischen Staatsbahnen als auch eine Reihe von privaten Bahngesellschaften in Schweden beschäftigen sich gegenwärtig eingehend mit dem Plane, auf den großen Eisenbahnlinien im nächsten Signaldienst die bisher üblichen stetig brennenden Laternen durch Blinkfeuer zu ersetzen. Die Anregung zu diesem Plane wurde bereits vor einigen Jahren gegeben und auf einigen schwedischen Privatbahnen ist das neue System der Blinksignale bereits seit 1908 ständig in Betrieb. In der Tat hat das Blinkfeuer im Eisenbahnsignaldienst überraschend günstige Ergebnisse geboten und erhebliche Vorzüge gegenüber den bisher zur Nachtzeit üblichen Signalen gezeigt. Das zeigt sich auch darin, daß selbst die Lokomotivführer eifrig für eine allgemeine Einführung der Blinksignale agitieren. Die Erfahrung hat, wie Chambers' Journal ausführt, erwiesen, daß der Führer eines mit voller Schnelligkeit fahrenden Expresszuges ein Blinkfeuer viel schneller und leichter bemerkt, als eine stetig brennende Laterne. Das menschliche Auge nimmt ein rasch aufwachsendes Licht unwillkürlich stets stärker und eher auf, als eine unbedeutend gleichmäßig glühende Lichtquelle, ganz gleich wie groß deren Leuchtkraft auch sein möge. Experimente haben dann ergeben, daß gerade auf schnell fahrenden Zügen die Führer ein kontinuierlich brennendes Signal viel später wahrnehmen, als ein in raschen Zwischenräumen aufwachsendes und wieder verlöschendes Licht; die in diesem Wandel von Helle und Dunkelheit liegende Bewegung zieht instinktiv Auge und Aufmerksamkeit stärker auf sich. Bei der Einführung der Blinksignale war eine der wichtigsten Fragen die Regulierung des

Bestellungen

„Rieser Tageblatt“

Kunstblatt der Rgl. Kunsthauptmannschaft Großenhain, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Ortha mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für das

3. Vierteljahr

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Ausstellern d. V. L. sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn Graf Thierme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschland
55 durch unsere Aussteller frei ins Haus
60 durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Blindtempo. Wenn das Aufleuchten nur langsam und nach längeren Zwischenräumen erfolgt, so wird der Zugsführer oder der Lokomotivführer unruhig, zweifelhaft und verliert seine Sicherheit, während auf der anderen Seite eine allzu rasche Folge von Blinksignalen eine Art Nervosität hervorruft. Es hat sich bei den Versuchen ergeben, daß eine Folge von 50 bis 60 Blinksignalen in der Minute am besten wirkt; die höhere Zahl eignet sich mehr für Strecken mit sehr schnellen Zügen, auf denen der Zeitraum zwischen der Wahrnehmung des Signales und dem Augenblick, da der Zug die Signalfeste erreicht, naturgemäß sehr kurz ist. Der Blinksignaldienst auf den schwedischen Bahnen bedient sich eines außerordentlich einfachen und sinnreich konstruierten Apparates, der von Gustaf Galen erfunden wurde. Als Leuchtstoff dient dabei Acetylen; der Vorrat an Leuchtstoff in einem Akkumulator in der Art eines Sauerstoffbehälters verwahrt und ist am Fuße des Laternenpfahles angebracht. Eine einzige Zündung genügt, um das Signal auf lange Zeit hinaus Tag und Nacht in Betrieb zu erhalten, während dieser Zeit erübrigt sich jede Ueberwachung des Blindfeuers. Und dabei helfen sich die Kosten dieser Beleuchtung ungewöhnlich billig; für 24 Stunden weniger als acht Pfennige, wofür man mehr als 100.000 einzelne Blindsignale erzielt. Die seit 1908 in Betrieb befindlichen Signale haben bisher ohne die geringsten Störungen und ohne Unterbrechung funktioniert, wobei die einzelnen Laternen weit über 100 Millionen Blinksignale abgegeben haben. Da diese Art der Signalisierung besonders bei Kreuzungspunkten und an Stellen, wo mit vielen Gleisen auch viele Laternen aufstehen, den Bahnbeamten die Orientierung außerordentlich erleichtert und die Anstrengung der Aufmerksamkeit verringert, worden in schwedischen Eisenbahnkreisen die neuen Blindsignale auch als eine Erhöhung der Betriebssicherheit angesehen.

Der „Braten-Thermometer.“ Die Hausfrau, die in Augenblicken des Zweifels das Kochbuch zu Rate zieht, findet hier stets alle erwünschten Angaben über die Zusammenfügung und die Zubereitung des Bratens oder des Fleischgerichtes, das am Mittag die Tafel zieren soll, aber diese willkommenen Unterweisungen enden fast immer mit einem Satze, der das wichtigste und schwierigste Problem mehr umschreibt als löst. Da steht denn zu lesen: „Man lasse nun das Ganze, bis es gar ist“ oder „man lasse das Fleisch nun braten, bis es hart und weich ist.“ Es ist nicht möglich, für die Herstellung eines Bratens eine absolut genaue Zeitgrenze anzugeben. Hier setzt die Aufmerksamkeit, die Erfahrung, das Gefühl, kurz das angeborene kulinarische Talent ein, und nicht jeder Frau hat an der Wiege eine gute Fee diese wichtige Begabung als Lebensgeschenk gespendet. Um diesen Mangel zu beseitigen, hat ein Erfinder nach den Angaben einer englischen Zeitschrift jetzt einen sinnreichen Apparat konstruiert, der allen Hausfrauen bei der Herstellung eines Bratens einen Alp der Sorge von der Seele nehmen soll. Dieser „Braten-Thermometer“ ist sehr einfach, er besteht aus einer Art Gabel, die auf das Fleisch gesteckt wird. In dem Maße wie der Braten nun seine Zähigkeit verliert und weicher wird, dringen die Zinken dieser Gabel tiefer in das Fleisch ein, und die Fortschritte werden an einem kleinen Zifferblatt am oberen Ende der Gabel automatisch registriert. Erreicht die durch ihre eigene Schwere allmählich immer tiefer in das Fleisch sinkende Gabel einen gewissen Punkt, so ist der Braten gar, und dann springt selbsttätig an dem „Braten-Thermometer“ eine kleine Mappe hervor, die mit ruhiger Sicherheit der sorgenvollen Hausfrau das erlösende Wort „fertig“ verkündet. Der Apparat läßt sich nahezu bei allen Fleischgerichten verwenden, soll sehr billig sein und leicht an jedem Kochtopf und an jeder Bratenpfanne befestigt werden können.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 1. Juli 1912.

Leipzig. Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spionageprozeß gegen die Buchhalterin Maria Elise Pöhner, geb. am 13. Januar 1889 in Forst i. d. L. und zuletzt in Olouno bei Polen wohnhaft. Die Angeklagte wurde am 26. November 1911 auf dem polnischen Hauptbahnhof in dem Momente verhaftet, als sie die Fahrt nach Rußland antreten wollte, anscheinend, um Festungspläne zu verduffeln, die sie aus der Wohnung ihres Geliebten des Festungsbaufeldwebels Schröder, entwendet hatte. Dieser Feldwebel ist ebenfalls verhaftet worden und wird heute als Zeuge vorgeführt. Zur Verhandlung sind 11 Zeugen und Sachverständige geladen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit wiederum für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Breslau. (Fernsprechmeldung 1/10 Uhr.) In der vergangenen Nacht ist bei Schmiedefeld bei Breslau ein Personenzug in einen vollbesetzten Kremler hineingefahren. Es wurden 5 Personen getötet und 11 verletzt. Ein Hilfszug aus Breslau mit Ärzten und Krankenpflegern war bald zur Stelle.

Breslau. Der bei Schmiedefeld von dem Eisenbahnzuge überfahrene Kremser war zum größten Teil mit Beamten der schlesischen Landwirtschaftskammer besetzt, die mit ihren Familien und Gästen in mehreren Wagen einen Ausflug nach Stabelwitz machten. Beamte der Kammer haben sich nach der Unfallsstelle begeben, um die Toten zu rekollozieren. Sichere Angaben hierüber liegen noch nicht vor. Von den bei dem Unfall schwerverletzten Personen sind bis jetzt noch 2 gestorben. Die meisten der Schwerverletzten haben schwere Schädel- und Beinverletzungen erlitten.

Prag. Nach einer Meldung des Wiener A. L. Korresp.-Bür. verlief der Zwischenfall am Graben wie

folgt: Gestern vormittag fand der Ausflug zur Sotolfeier durch die Stadt statt, an dem etwa 3000 Personen teilnahmen. Der Zug verlief programmäßig bis auf einen Zwischenfall. Am Graben, wo einigen Couleurstudenten, die sich durchdrängen versuchten, um den üblichen Sonntagsbummel zu machen, die Köpfe heruntergerissen und sie selbst geschlagen wurden. Ein Student wurde anscheinend leicht verletzt. Die Polizei, von einer Sotolabteilung unterstützt, beruhigte schließlich das Publikum, worauf die Studenten unbehelligt ihre Promenade beendigten. (Siehe auch Oesterreich-Ungarn.)

Berlin. Der Kaiser gedenkt sich heute abend von der Wildpark-Station nach Danzig-Neufahrwasser und Rußland zu begeben.

Berlin. Gestern nachmittag wurde zwischen Schmaragdberg und Halensee auf einem vorüberfahrenden Bansezug geschossen. Die Kugel durchschlug die Fensterscheiben eines Wagens und verwundete einen Herrn leicht am rechten Auge. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Altona. Der Flieger König ist gestern nachmittag bei einer Landung in Eidelstedt so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Altona. Der Flieger König, der gestern nachmittag bei einer Landung in Eidelstedt schwer verletzt wurde, ist in vergangener Nacht im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Wien. Bei der Pfeilscheibenkonzurrenz auf dem Flugfelde verursachte der Franzose Nielport einen schweren Unfall durch Herabwerfen eines Sandfades. Bereits die erste Sandbombe, die er aus beträchtlicher Höhe herabgeworfen hatte, war in unmittelbarer Nähe der Bleichterrasse niedergefallen. Es wurde ihm zugerufen, er möge das Werfen einstellen. Der Pilot überhörte die Warnungsrufe. Er warf weiter Bomben, von denen eine in das Publikum fiel und einem Herrn den Unterarm zerschmetterte.

Belgrad. Ministerpräsident Milovanowitsch ist heute morgen gestorben.

Rom. Der König hat die Wahlreform bestätigt. **Rom.** Der Senat hat endgültig die am 13. Oktober 1909 in Bern unterzeichnete internationale Abtr. den Rücklauf der Gotthardbahn durch die Schweiz angenommen.

Paris. Die Zeitung des revolutionären allgemeinen Arbeiterverbandes beschloß auf Ansuchen der eingekerkerten Seeleute, in deren Mißt mit den Reedern sich bis auf weiteres neutral zu verhalten.

Paris. Aus Lunévile wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde in dem Hause des soeben nach Lunévile verlegten Brigadegenerals Paperritz des Hauptpost ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein Ordonanzburche des Generals soll einen Mann im Arbeitskleid überfallen haben, als dieser aus zwei Fächern des Schreibisches des Generals, die die Aufschrift „Mobilisierung“ und „Vertraulich“ trugen, mehrere Schriftstücke entwendete; doch hat der Einbrecher die Flucht ergriffen können. Gerichtswise verlautet, daß es sich um wichtige militärische Schriftstücke handelt.

Paris. In Armentières, Dep. Nord, explodierte im Hause des Photographen Dulteau eine Bombe, die kurz vorher dem Sohne des Photographen von einem etwa 14 Jahre alten Knaben in einem harmlos aussehenden Pakete gegeben worden war. Dulteau, seine Frau und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen. Es handelt sich zweifellos um einen Racheakt.

Par-le-Duc. Ministerpräsident Boincaree hielt hier aus Anlaß der Einweihung des Militärflugplatzes eine Rede, in der er u. a. sagte: Die unerfahrenen Flieger werden nicht vergessen, daß die ersten Luftschiffstücken hier in der Ostmark erbaut worden sind, deren Patriotismus uns lebendiger ist, als sie viel geklitten hat und wo die Armee sich als die geheiligtste Mutter der Unverletzlichkeit des Vaterlandes und der nationalen Würde zeigt.

Winnipeg. Ein Wirbelsturm hat Regina, die Hauptstadt der Provinz Saskatchewan, verwüstet. Tausende Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Der Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

London. Von der Amundsen-Eispolarexpedition trafen gestern morgen 16 Teilnehmer hier ein und wurden von dem norwegischen Generalkonsul empfangen. Sie setzten ihre Reise ohne weiteren Aufenthalt nach Bergen fort.

Helsingfors. Das deutsche Schulschiff „Gerta“ ist hier eingetroffen. Alle Zeitungen begrüßen die deutschen Gäste. Die deutsche Kolonie wird ein Bankett veranstalten.

Konstantinopel. Die Adnigin der Hellenen hat auf der Reise nach Rußland Konstantinopel inognito passiert.

Konstantinopel. Das Kriegsministerium veröffentlicht über den Kampf bei Sidi Seit am 28. Juni einen Bericht, wonach die Italiener sich nach heftigstem Kampfe mit großen Verlusten zurückgezogen hätten. Die Italiener hätten 150 Tote und 200 Verwundete gehabt. (Siehe unter Krieg.)

Kirchennachrichten für Klea.

Verkaufte. Anna Frieda, L. des Hammerarbeiters Berber. **Vertraute.** Alfred Oswald Rollan, Werkmeister in Dresden mit Gertrud Elise Franke. Paul Heinrich Barre, Schlosser in Rößchenroda mit Anna Ida Vohle. Otto Ernst Raumann, Fabrikarbeiter in Kleinrügeln bei Streßa mit Amalie Auguste Altmich. Max Alexander Hoffmann, Maler mit Emma Hedwig Jentsch.

Wasserstände.

Stationsname	Heute		Gestern		Vorher		Tage		Mittel											
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind												
30.	+	5	-	2	+	52	+	25	-	70	+	46	+	48	+	74	-	54	+	28
1.	+	8	-	-	+	5	+	70	+	59	+	14	+	31	-	74	+	6		

Marktberichte.
Weizen, 29. Juni. 1 Mio. Butter 2,60 — 2,70 M.
Dinkel, 29. Juni. 1 Mio. Butter 2,72 — 2,80 M.

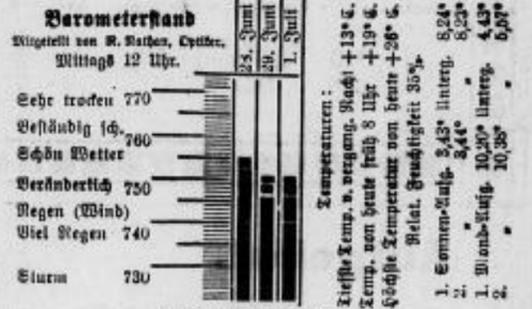
Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhain

am 29. Juni 1912.		Mio.		Mio.	
Weizen, weiß	1000	—	bis	—	—
„ Braun		236,50	bis	—	85 16,25
Weizen, neuer		—	bis	—	85
Roggen		204,25	bis	—	80 16,00
Roggen, neuer		—	bis	—	80
Braugerste		—	bis	—	80
Gerste		194	bis	—	70
Hafer		204	bis	210	50 10,20
„ neuer		—	bis	—	80
„ alter		213,60	bis	—	75 16
„ alter		—	bis	—	50 11
Roggenstroh		—	bis	—	50 8,70
Roggenstroh, garantiert		—	bis	—	50
Roggenstroh		—	bis	—	50 7,70
Weizenstroh		—	bis	—	50 7
Weizenstroh		—	bis	—	50 8,80
„ Quantität		—	bis	—	50 10,80
„ Quantität		—	bis	—	50 10
Gerstenschrot		—	bis	—	50 10,30
Hafer, gebunden		—	bis	—	50 5
„ lose, neuer		—	bis	—	50 3,25
„ alter		—	bis	—	50 2,80
Schilfrohr, Flegelbruch		—	bis	—	20 2,50
Maschinenbruch, Strohh.		—	bis	—	50 2,50
„ Bindf.		—	bis	—	50
Maschinenbruch, Strohh.		—	bis	—	50
Kartoffeln, Speiseware		—	bis	—	20 4
Butter		—	bis	—	1 2,60

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 29. Juni 1912.		Mio.		Mio.	
Weizen, fremde Sorten	11,65	bis	12,50	pro	50
„ schäffler, 5. 77 kg	11,80		11,80		
„ neu	—		—		
Roggen, (sch.)	10,60		10,70		
„ preuß.	10,70		10,80		
Gebirgsroggen	10,30		10,50		
„ fremder	10,45		10,70		
Gerste, Braun, fremde	—		—		
„ schäffler	8,95		9,15		
„ Futter	—		—		
Hafer, schäffler	10,45		10,60		
„ preußischer, neu	10,45		10,60		
„ ausländischer	10,30		10,30		
Erbsen, Koch	11,25		11,75		
„ Koch u. Futter	9,50		10		
„ neu	4,70		5,20		
„ gebündelt	5,10		5,60		
Stroh, Flegelbruch	3,50		3,70		
„ Maschinenbruch	—		—		
„ Langstroh	2,60		3,10		
„ Maschinenbruch	—		—		
„ Krummstroh	2,40		2,70		
Kartoffeln inländische	9		9		
„ ausländische	8		11		
Butter	2,60		2,80		

Wetterwarte.



Wasserwärme 17° R.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 1. Juli: Südwestwinde, veränderliche Bewölkung, Temperatur wenig geändert, zeitweise Regen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100,80	Chemnitzer Werkzeug	64,50
3 1/2% dergl.	90,10	Rummelmann	174,30
4% Preuß. Consols	100,80	Wich. Varenburg Bergm.	188,60
3 1/2% dergl.	90,10	Wessertal Bergw.	155
Diskonto Kommandit	185,00	Wausinger Jucker	143
Deutsche Bank	254	Hamburger Vaterstadt	157,60
Verl. Handelsgef.	166,25	Harpener Bergbau	154
Preussner Bank	103,60	Hartmann Maschinen	173,50
Barnstädter Bank	121,40	Laurahütte	119,90
Nationalbank	122,75	Harb. Lloyd	280,10
Leipziger Kredit	161,90	Wühnt Bergbau	157,60
Sächsische Bank	157,00	Schucker Werke	237
Reichsbank	134	Siemens & Halske	20,44
Canada Pacific Sh.	264	Russ. London	81,10
Waltimore u. Ohio Sh.	107,20	Russ. Paris	84,85
Wig. Electricitäts-Werks.	285,40	Wig. Waten	215,50
Bochumer Wühlh.	228,90		

Privat-Diskont 4% — London: fest.

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Missverständnisse entstehen. Für Fehler infolge unvollständiger Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut lesbar nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch ausgegebener Inserate übernehmen wir keine Verantwortung.

Biesener Tageblatt.

Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft.

Vielfacher Anregungen zufolge, und um den Wünschen unserer geehrten Kundschaft nachzukommen, haben wir unserem Brauereibetriebe eine

Abteilung alkoholfreier Getränke und Kohlensäurer Wasser

angegliedert. — Es wird unser stetes Bestreben sein, zur Bereitung und Herstellung der alkoholfreien Getränke nur vorzügliche Materialien zu verwenden und ein Produkt in den Handel zu bringen, das in bezug auf Haltbarkeit, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit allen Anforderungen gerecht wird. — Wir empfehlen folgende aus filtriertem, keimfreien Wasser hergestellten Getränke in erstklassiger Güte und Qualität und werden gefl. Bestellungen hierauf prompt ausgeführt:

Himbeerlimonade
Citronenlimonade
Waldmeisterlimonade

mit Essenz aus frischen Früchten bereitet.

Champagner-Weisse
Erdbeer-Weisse
Kristall-Sprudel

dieselben sind infolge ihrer geeigneten Zusammensetzung verschiedener Fruchtarten ein vorzügliches Erfrischungsgetränk.

Eisensprudel
Apfelperle

wegen ihres reinen, erfrischenden Geschmacks sehr beliebt.

„Selterswasser“ mit chemisch reinen Chemikalien bereitet.

Als Spezialität führen wir neu ein:

„Bergbrause“ ein alkoholfreies, wohlkömmliches Erfrischungsgetränk.

Dasselbe zeichnet sich besonders durch sein natürliches Aroma aus und ist angenehm im Geschmack und durststillend.

Nebenbei kommt zum Versand:

„Cherusker-Tafelwasser“ ein Tafelwasser ersten Ranges aus Deutsch-Marienbad.

Auch unterhalten wir ein ständiges Lager von chemisch reiner Kohlensäure für Pressionsapparate in Leihflaschen.
Riesa, im Juni 1912.

Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft.

Aufgebot.

Ein großer Posten prima Papier-Stoffwäse in den neuesten Fassons und Farben trifft morgen als Neuaufnahme ein und wird zu Originalpreisen abgegeben.

Buch- und Papierhandlung **Robert Blume**,
Wettinerstraße 28.

Hotel zum Stern.

Dienstag, den 2. Juli, zur

Einweihung

meines neu erbauten
großen Saales

Extra-Militär-Konzert

und feiner Ball

ausgeführt von der Kapelle des R. S. G. Feld-
artillerie-Regiments Nr. 68, unter pers. Leitung
des Herrn Musikmeisters C. Otto.

Anfang 8 Uhr. Vorzüglich gew. Programm.
Eintritt 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg. sind zu haben
bei H. Abendroth, Buchdruckerei und Eduard
Wittig, Siggarrengeschäft.

Um gütigen Zuspruch bitend, laden ganz er-
gebenst ein **C. Otto, H. Otto.**

Geschäfts-Aufgabe.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, meiner werthen Kund-
schaft von Riesa und Umgegend hierdurch höflichst mitzuteilen,
daß ich meine

Mineralwasserfabrik Schützenstraße 29

unter heutigem Tage an die **Bergbrauerei Riesa A.G.**,
Riesa, verkauft habe. Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt,
daß ich in der Bergbrauerei Riesa A.G., Riesa, Abteilung
„Künstl. Mineralwässer und alkoholfreie Getränke“, fernerhin
tätig sein werde.

Indem ich für das mir so lange Jahre dargebrachte Ver-
trauen und Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich dasselbe
auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Richard Fechner.

Fourage.

Galer, Cackelhafer, Sen,
Dinkel, Stroh, Melasse etc.
empfiehlt
billigst in nur guter Qualität
H. Gummig, Bismarckstr. 26

Gasthof Banitz.

Zu unserem Mittwoch, den 3. Juli, stattfindenden

Kaffeebränzchen

laden hierdurch freundlichst ein **L. Götzig u. Fran.**

**Konsum-Verein
für Riesa u. Umg.**
Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern von heute ab schönes
hausbackenes

Landbrot,
per Pfd. 12 1/2 Pf.
Der Vorstand.

Ammerp. Ammerp.

Gabe größere Posten
1a Qualität davon abzugeben.
Karl Jäger, Gröda,
Rirschhütte gegenüber Hotel
Thüringer Hof.

Heute und morgen, den
1. und 2. Juli verkaufe vom
Faß ca. 300 Liter

Rotwein,

höchste Qualität,
Liter 95 Pf.

J. L. Wittschke Nachf.
Gde Schul- und Goethestraße.

Achtung.

Morgen Dienstag früh
frisch aus der See in tabel-
los lebendfrischer Ware:

Schellfisch,

Cablian, Seezachs,
alles à Pfd. 20 Pf.,

feinste helle

Nordsee-Rotungen.

Clemens Bürger,
Wib-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

Veröhnungsbartikel.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die Zeitschrift „Nord und Süd“ hat kürzlich eine Anzahl von Äußerungen englischer Politiker und Schriftsteller über die deutsch-englischen Beziehungen eingeholt und darauf eine Sammlung von Artikeln deutscher Minister a. D., Parlamentarier, Diplomaten, Großindustrieller über das gleiche Thema veranstaltet. Alles in allem ein großer Aufwand von Namen und gutem Willen, dessen praktischer Erfolg für die Politik jedoch nicht überschätzt werden darf.

Von allen vorgebrachten Meinungen war die bemerkenswerteste die von Balfour, dem früheren Führer der konservativen Partei in England, daß das größte Hindernis für die Verständigung in dem eifrigen Bestreben weiter deutscher Kreise nach territorialer Vergrößerung ihres Reichs liege. Es ist ein negativer Vorteil, daß dieser Irrtum offen ausgesprochen und in den meisten deutschen Erwidrerungen als solcher nachgewiesen wurde. In England bleibt doch die Ansicht bestehen, daß das herliche Einvernehmen mit Frankreich der Grund- und Eckstein der englischen Politik bleiben müsse, mit demselben Frankreich, das sich dem von Balfour als überwundene Phase des Patriotismus getadelten Appetit nach Landwerb, und zwar nach Landwerb in Europa (Elsas-Lothringen), gerade in neuester Zeit wieder stärker hingibt.

Man kann das russisch-französische Bündnis mit der zum Dreieck erweiterten deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz vergleichen, weil jenem Bündnis, wenigstens was Rußland betrifft, ebensowenig eine aggressive Tendenz innewohnt wie dieser Allianz. Die französisch-englische Entente cordiale ist dagegen bisher hauptsächlich von der Tendenz beherrscht gewesen, die französischen Nevanregulirte zu erneuern und Deutschland einzuengen. Ehe nicht die Erkenntnis in England Platz greift und zu klarer Betätigung drängt, daß sich Deutschland nicht einengen läßt, wird es auch nicht zu einer wirklichen Ausöhnung kommen. Veröhnliche Wünsche allein tun es nicht, und wir haben es nicht nötig, solche immer wieder zu befehlen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Buchamez unter dem 29. d. M.: Heute früh unternahm der Flieger Sacerdoti einen Flug, um festzustellen, in welcher Richtung der Feind nach seiner gestrigen Niederlage abgezogen wäre. Als Sacerdoti sich in einer Höhe von 900 Metern ungefähr 20 Kilometer von Buchamez befand, wurde er durch eine Beschädigung des Motors gezwungen, im Gleitfluge niederzugesinken. Er landete ohne Unfall auf der zweiten Karawankenstraße. Der Flieger ließ den Apparat an dem Landungsplatz zurück. Eine Truppenabteilung rückte sofort hinaus, um die Flugmaschine zu holen. Diese wurde in das Lager zurückgebracht, ohne daß die Truppen Spuren von Feinden entdeckten. — Die Truppen sehen die Befestigung der eroberten Stellung fort.

Aus Tripolis wird gemeldet: Luftschiffe und Aeroplane fliegen fest, daß die Lage im allgemeinen unverändert ist. Ein Luftschiff bombardierte mit sichtbarem Erfolge das Lager der Türken und Araber bei Fonduc el Tolar und Suani ben Ahen.

Die römische Tribuna veröffentlicht einen Brief, den Ordensschwestern aus Joreta, die in Smyrna zurückgeblieben sind, an den Minister des Auswärtigen gerichtet haben. Sie berichten darin, daß der deutsche Konsul sich ihrer und aller Ausgesessenen mit einem Interesse und einer Rühigkeit angenommen habe, die über jedes Lob erhaben seien.

Die Agenzia Stefani gibt folgende Schilderung des neuen Kampfes (vom 27. Juni) bei Sidi Saib: Zum Angriff wurden zwei starke Kolonnen gebildet. Die erste unter dem Oberbefehl des Generals Requito wurde aus Grenadiere, Bergjäger und einem Bataillon Astaris zusammengesetzt und rückte an der Halbinsel entlang vor; die andere, die vom Oberst Cavaciocchi befehligt wurde, bestand aus Infanterie, Bergjägern und Astaris, wozu letztere in Stärke eines Bataillons im Süden zur Unterstützung herangezogen wurden. Den beiden Kolonnen folgten Artillerie-Abteilungen. Nachdem die Kolonne Cavaciocchi sich in einen heftigen Kampf mit starken feindlichen Abteilungen eingelassen und sie im Süden verdrängt hatte, gelang es, sobald die Höhen von Sidi Saib besetzt waren, sie zu fassen und durch einen heftigen Bajonettangriff zurückzuwerfen. Die Kolonne Requito wurde von General Garioni in der Richtung nach dem Marabout von Sidi Saib entsandt. Als die Kolonne Requito die äußeren Dünen verließ, mußte sie eine Düne, die gänzlich frei lag, durchqueren; trotz des feindlichen Feuers erklomm sie die Abhänge der gegenüberliegenden Höhen, griff die feindlichen Stellungen an und demütigte sich ihrer. Gegen 9 Uhr wurde die italienische Flagge dort gehißt. Unter dem Jubel der siegreichen Truppen wurden die Höhen alsbald von der italienischen Artillerie besetzt. Der Feind war auf der ganzen Linie geschlagen und zerstreut sich in wilder Unordnung. Er wurde durch das italienische Feuer und ein Bataillon Astaris verfolgt. Auf dem Schlachtfeld lag er etwa 200 Tote und einige Verwundete zurück. Eine große Menge von Waffen und Munition wurde erbeutet. Man erkannte, daß die regulären türkischen Truppen den Kampfplatz vor der Niederlage verlassen und die Araber allein den letzten verstärkten Angriffen der Italiener ausgesetzt hatten. Garioni ließ die eroberten Höhen besetzen und auch das Feld, das Buchamez und die am Tage vorher besetzten Höhen trennt, in Verteidigungs-

stand bringen. Die Verluste der Italiener betragen 10 Tote und 78 Verwundete, darunter ein Offizier. Zu den Verlusten des Kampfes am ersten Kampftage sind noch 11 Tote hinzuzufügen.

Generalsekretär Freiherr v. d. Golz veröffentlicht in der Wiener N. Fr. Presse einen Artikel über die Frage des Friedensschlusses im Tripoliskrieg. Er weist darauf hin, daß ein Friedensschluß, den die mohammedanische Bevölkerung für schmachvoll halten möchte, die jungtürkische Herrschaft in Gefahr und eine Reaktion mit unübersehbaren Folgen mit sich bringen würde. Die Jungtürken könnten sich auf die Behauptung stützen, daß ihre Erhaltung auch die des Reichs bedeute. In Bezug auf die arabische Frage sei zu bedenken, daß es der Türkei auf alle Fälle in der ganzen islamitischen Welt als eine Absonderung ausgelegt werden würde, wenn sie Tripolis in Stich lassen würde. Es sei nicht unmöglich, daß der Vertrag auf Tripolis den Bruch des zwischen der Türkei und den Arabern gegenwärtig bestehenden Gottesfriedens zur Folge haben würde. Dann stände das türkische Reich vor der schwersten Frage, die es bisher zu lösen hatte. Die Wiedererrichtung des arabischen Kalifats, an dem England ein großes Interesse habe, liege dann nahe. Mit einem formellen Friedensschluß wäre übrigens die Auslieferung von Tripolis an Italien noch lange nicht gesichert, der Kampf würde ungeschwächt fortbauern; ein Appell an die türkischen Offiziere in Tripolis, zurückzukehren, würde wahrscheinlich keinen Widerhall finden. Ferner würde ein Verzicht auf Tripolis zugleich ein Verzicht auf alles Ansehen und auf alle Autorität im eigenen Lande sein. Weder die Araber noch die eigene Bevölkerung würde das Unvermeidliche eines Friedensschlusses einsehen und ihn nur für Schmach und Schwäche halten. Wäre das Anzessionsgebiet vom 5. November 1911 nicht da, so könnte in der Autonomie der Provinz Tripolis mit einer einheimischen Oberhoheit unter italienischem Einfluß bei Anerkennung der, wenn auch mehr ideellen als praktisch bedeutsamen Autorität des Sultans eine Lösung des Streites liegen. Sie sei jetzt einzuwirken zur Unmöglichkeit geworden; eine andere Lösung müsse gefunden werden. Diese bleibe aber unzweifelhaft am besten der Zeit und den kämpfenden Parteien überlassen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach dem jetzt vorliegenden vorläufigen Zahlen aus allen Bezirken wurden bei der Reichstagswahl in Hagenow-Gravesmühlen am 28. d. M. für Seminarlehrer Strohlich (f. Wp.) 9456 und für Tischlermeister Paul (Kons.) 7153 Stimmen abgegeben.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats. Das während der ersten Tage der Berichtswache noch sehr veränderliche, seit Mittwoch aber schöne und trockene Wetter hat weiter günstig auf das Wachstum sämtlicher Kulturen eingewirkt. Trotz häufig vorkommender Lagerung wird der Stand der Winterhalmsfrüchte als durchaus zufriedenstellend bezeichnet. Es gilt dies besonders von Weizen, dessen Blüte z. B. von schönem Wetter begünstigt wird. Der Roggen zeigt meist schöne, vollbesetzte Ähren, hier und da wird zwar auch über mangelhaften Fruchtansatz infolge ungünstig verlaufener Blüte geklagt, doch scheinen derartige Schäden, soweit sich bisher übersehen läßt, keinen größeren Umfang anzunehmen. Von den Sommerfrüchten, die durch das fruchtbare Wetter weiter gewonnen haben, zeigt die Gerste bei gutem, teilweise spigigem Stande in stärkerer Maße Lagerung. Der Hafer hat sich in letzter Zeit zwar gleichfalls gebessert, doch wird, namentlich aus Süd-Deutschland, immer noch viel über ungleichmäßigen Stand, starke Verunkrautung und Insektenschäden berichtet. Das Wachstum der Hackfrüchte hat gute Fortschritte gemacht. Abgesehen von den schon früher erwähnten Schäden, die bei Kartoffeln auf mangelhaftes Saatgut, bei Rüben auf den Einstuf tierischer Schädlinge zurückgeführt werden, sind die Aussichten für die weitere Entwicklung durchaus befriedigend. Stellenweise wird bei einzelnen Kartoffelorten das Vorkommen von Blattroll- und Krümelkrankheit beobachtet. Die anfangs durch Regen behinderte Feuerzucht ist in den letzten Tagen gut vorangetrieben gegangen. Ihr Ertrag bedingt, übertrifft sogar häufig die gegestigten Erwartungen. Da das Wetter für den Nachwuchs sämtlicher Futterpflanzen günstig ist, rechnet man allgemein auf einen guten zweiten Schnitt.

Der bayerische Minister des Innern v. Soden hat in der bayerischen Kammer die Feuerbestattung unchristlich und unethisch und unfittlich genannt. Von dem bayerischen Minister ist damit an dem in fast ganz Deutschland gültigen Rechte die denkbar größte Kritik geübt worden. Die Feuerbestattung ist nämlich in Preußen, Sachsen, Württemberg, Koburg-Gotha, Baden, Sachsen-Weimar, Hessen, Sachsen-Meiningen, Ruß j. L. und den Hansestädten gesetzlich statthaft. Deshalb versteht die durch Herrn v. Soden an der Feuerbestattung geübte Kritik gegen die Reichsverfassung. Denn die Einleitung zur Reichsverfassung besagt, daß die deutschen Fürsten und freien Städte einen ewigen Bund „zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechtes“ schließen. — Der maßlose Ausfall des Ministers v. Soden gegen die Feuerbestattung ist mit der reichsverfassungsmäßigen vorgeschriebenen Achtung vor dem innerhalb des Bundesgebietes geltenden Rechte unvereinbar. Man darf wohl annehmen, daß der Minister daran weniger

gedacht hat als an den Auftrag des kaiserlichen Ministerkollegiums, die Feuerbestattung recht energisch abzulehnen. Die Form aber hätte wenigstens gewahrt werden sollen.

Der Bundesrat hat nun seine Arbeiten zum Abschluß gebracht. Allerdings werden noch bis in die nächste Woche hinein einige Ausschüsse Sitzungen abhalten, das Plenum wird jedoch vor der Sommerpause nicht mehr zusammentreten. Die Wiederaufnahme der Beratungen des Bundesrats im Herbst wird von der Fertigstellung des für den Reichstag bestimmten Materials durch die verschiedenen Ressorts abhängen. Voraussichtlich werden die Ausschüsse im September ihre Arbeiten aufnehmen, während die Plenarsitzungen im Oktober beginnen.

Zum Fall Kostevisch erzählt die Täg. Rundschau von unterrichteter Seite folgendes: Trophem die Untersuchung gegen Kostevisch-Rifolli geheim geführt wird, ist doch so viel bekannt geworden, daß die Prüfung des beschlagnahmten Materials nicht zur Entlastung, sondern im Gegenteil zur weiteren Befestigung der Untersuchungsgegenstände geführt hat. Es hat den Anschein, als ob Kostevisch im Auftrag der russischen Militärverwaltung im Ausland sich danach umsehen sollte, welche Verbesserungen wohl an dem russischen Händl material vorgenommen werden könnten. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich an die erregten Dumabebatten des letzten Winters erinnert, in denen die Hauptartillerieverwaltung so schwer angegriffen wurde. Kostevisch gehört zur Hauptartillerieverwaltung.

Zu den wichtigsten Fragen, die von der deutsch-französischen Grenzkommission in Bern zu entscheiden sind, gehört die: Werden die dem rechten Rhingoufer vorgelagerten kleinen Inseln Deutsch oder nicht. Nach dem Wortlaut des Vertrages hat Deutschland unbedingt Anspruch auf diese Inseln, was von französischer Seite bestritten wird. Im Vertrage aber heißt es, daß die Grenze „dem Strom“ folge. Der fahrbare Strom des Rhingouf fließt aber jenseit der Inseln vom deutschen Ufer aus gerechnet. Diese Auffassung wird auch von der deutschen Kolonialzeitung geteilt. Das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft schreibt nämlich: „In verschiedenen Zeitungen ist die Meinung geäußert worden, daß auf der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Hamburg von Dr. Arning die Anschauung vorgetragen sei, nach dem Wortlaut des Vertrages vom 4. November 1911 und nach der vom Staatssekretär v. Aehren-Wächter in der Kommission abgegebenen Erklärung sei ein Anspruch unsererseits auf die Rhingoufeln nicht begründet. Das ist unrichtig; gerade das Gegenteil ist, wie Herr Dr. Arning es ermächtigt mitzuteilen, und auch das Protokoll ergibt, der Fall. Unter Hinweis auf die gewiß wenig erfreulichen Bestellungen in den Kommissionsverhandlungen hat er in Hamburg dargelegt, daß der Wortlaut des Vertrages nicht völlig klar sei, und daß daraufhin die Franzosen ihn für ihre Zwecke auszudeuten versuchten. Der Bundesrat aber könne und müsse zu unseren Gunsten ausgelegt werden, da der Sinn des Vertrages dies verlange. Die Deutsche Kolonialgesellschaft habe ein hohes Interesse daran, daß dieser Grundgedanke des Vertrages in Bern auch durchgebrückt werde.“

Oesterreich-Ungarn.

Als gestern nach Vorüberzug des Solofestzuges die deutschen Studenten den üblichen Grabenbummel veranstalteten wollten, wurden sie von etwa zehntausend Tschechen mit Tätlichkeiten bedroht und schließlich mit Stockschlägen und Faustschlägen angegriffen. Drei Studenten wurden schwer, etwa zwanzig leicht verletzt. An den Deutschen Nationalverband wurde ein Protesttelegramm abgefaßt.

Frankreich.

Der Präsident Fallières weihte gestern in Anwesenheit der Minister und des diplomatischen Korps im Pantheon das Denkmal Jean Jacques Rousseaus ein. Als der Präsident das Pantheon verließ, riefen Camellois du roi: Es lebe der König! und pfeifen. Es wurden etwa 60 Verhaftungen vorgenommen.

Bei einer Gedächtnisfeier in Versailles für den General Goye hielt Kriegsminister Millerand eine Rede, in der er eine Parallele zwischen Goye und Gambetta zog und ausführte, Gambetta habe sich umso mehr zu Goye hingezogen gefühlt, je besser er die Notwendigkeit erkannt habe, die schon so starken Bande, die die Republik mit der Armee verbanden, noch enger zu knüpfen. Millerand erinnerte an den Ausspruch Gambettas: Frankreich habe keine Furcht mehr, weil es Vertrauen zu sich selbst gewonnen habe, und sagte hinzu, nicht nur wenn man an die Erfolge im Innern denke, läge man sich heute berechtigt zu sagen, daß Frankreich Vertrauen zu sich selbst gewonnen habe. Gewiß habe Frankreich nicht vergessen, was eilte Pforten ereignisse es ehemals gelistet haben; es sei ebensowohl von Großsprecherei entfernt wie von Furcht. Kein Land der Welt sei wichtiger für den Frieden als das unsrige. Aber es wisse auch, daß es eine schlimmere Gefahr als den Krieg für Frankreich geben könne, nämlich die, wenn man es für schuldig halten könnte, den Krieg zu fürchten.

Das Urteil in dem Prozeß wegen der Aufhebungen auf dem mohammedanischen Friedhof in Tunis im November letzten Jahres lautet gegen 7 Angeklagte auf Todesstrafe, gegen 5 auf Zwangsarbeit von 5 bis 20 Jahren, gegen 20 auf Gefängnisstrafe. 36 Angeklagte wurden freigesprochen.

Vorlesung.

Der Senat hat die Vorlage über eine Anleihe von 5630 Kontos Reich für den Ausbau der Kriegsflotte angenommen.

England.

Der Reichsminister Galdane präsidierte dem Senat, das Freitag abend zugunsten des deutschen Hospitals stattfand. Er brachte, wie schon kurz gemeldet, einen Preispruch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph aus. „Der deutsche Kaiser“, sagte er, „ist etwas mehr als ein Charakter, er ist ein Mann und ein großer Mann. Er ist von den Vätern mit den größten Gaben beschenkt worden, die sie verleihen können. Er besitzt Geist, er ist ein wahrer Führer seines Volkes, ein Führer sowohl im Geiste als in der Tat. Er hat das deutsche Volk seit ein Vierteljahrhundert geleitet und den Frieden unverletzt bewahrt. Nach allen Richtungen hin ist seine Verdienste bemerkenswert gewesen, er hat seinem Lande die vorzüglichste Flotte gegeben die wir Engländer, die wir etwas vom Flottenwesen verstehen, bewundern. Er hat die Kräfte der größten Armee der Welt bewahrt. Er ist nicht minder groß in den Künsten des Friedens, zum Beispiel im Unterrichtswesen und in der Sozialpolitik. Die Geschichte wird auf seine Regierung zurückzuführen als auf eine Epoche, die für die deutsche Nation in jeder Richtung intellektueller und moralischer Tätigkeit bemerkenswert war. In den letzten Jahren“, fuhr Galdane fort, „sind Deutschland und England einander viel ähnlicher geworden. Auch Deutschland ist eine große handelsbetreibende Nation geworden. Es hat die praktischen Eigenschaften entwickelt, die die englische Nation auszeichnen, und indem die beiden Völker ökonomisch näher kamen, entstand ein gewisses Maß von Freundschaft und Wohlwollen. Die Rivalitäten sollten keinen Stachel haben, sie sollten dazu dienen, die Welt besser zu machen. Das ist eine Auffassung, die vom Kaiser durchaus geteilt wird.“ Lord Galdane gedachte dann des würdigen Herrschers auf dem thronischen Thron, der sich als ein Werkzeug der Fortschritt zur Wahrung des Friedens betraute und der den Einfluss seines Reiches zum allgemeinen Besten vermehrt habe. Der Toast auf die beiden Kaiser wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Italien.

Wie aus Monastir gemeldet wird, hat sich eine hier eingetroffene Offizierskommission nach dem Lager der Reuterer in die Nähe des Presbiterats begeben, um mit diesen zu verhandeln.

In dem der Kammer unterbreiteten Gesandtenbericht sind wie gegen die Offiziere auch gegen die Unteroffiziere und Soldaten, welche an Versammlungen und Kundgebungen teilnehmen oder politischen Parteien angehören, Strafen vorgeschrieben. Nach der Kammerführung hielt die jugoslawische Partei eine geheime Versammlung ab. Der Minister des Innern machte Mitteilung über die Vorfälle in Monastir und über die Forderungen der desertierten albanesischen Offiziere, welche den Charakter albanesischer Nationalforderungen tragen.

Wie in militärischen Kreisen in Konstantinopel erzählt wird, fordernte die Regierung Abdullah Pascha, welcher im Wilajet Kibin (Kleinasiens) über 120 Bataillone verfügt, auf, 30.000 Mann umgehend mit der Bahn nach Konstantinopel zu senden, von wo sie zur Bekämpfung der Militärrevolte nach Albanien geschickt werden sollen. Abdullah antwortete jedoch telegraphisch, er könne die gewünschten Truppen nicht senden, da er seinen Offizieren habe schwören müssen, daß er im Kampfe gegen die Albanesen und in Albanien revoltierende Truppen die Regierung nicht unterstützen werde. Abdullah soll, wie es in einer Meldung des „S. L.-A.“ aus Konstantinopel heißt, daraufhin abberufen und an seiner Stelle der frühere Polizeiminister Ali Pascha als Oberkommandant von Kibin bestellt worden sein. Auf ein Telegramm, worin der Kriegsminister dem Kommandanten von Kibin befohlen, alle Rekruten des dortigen Bezirkes zu sammeln, antwortete dieser, er könne dem Befehl nicht nachkommen, da die Offiziere gegen Albanesen und revoltierende Truppen nicht kämpfen wollten. Hauptkommandant Schahab Bey, der nach Saloniki abreiste, wollte zahlreiche Offiziere dorthin mitnehmen, die als Ersatz für die in die Berge desertierten Chargen an die Spitze führerloser Detachements treten sollten. Von 42 Offizieren verweigerten indes 30, dem Kommando Folge zu leisten. Die Militärkreise in Konstantinopel meinen, dies habe auf Schahab einen solchen Eindruck gemacht, daß zu fürchten sei, er werde selbst zu den Revolutionären übergehen. Nach weiteren Gerüchten sollen die Offiziere und Mannschaften der Flotte ihren Sympathien mit den Revolutionären demonstrativen Ausdruck gegeben haben. Einzelne Personen erklärten, die Regierung befinde sich einer Organisation gegenüber, die 80 Prozent aller aktiven Offiziere umfasse. Dieser Offiziersverband mache die Forderungen der Albanesen zu seinen eigenen; er verlange die Demission des Kabinetts Said, Bestrafung des verräterischen Kabinetts Halli, Einführung persönlicher und genereller Ministerverantwortlichkeit, Auflösung der Kammer und Neuwahlen, ferner allgemeine Amnestie, völlige Enthaltung des Jungtürkentums von allen Regierungsangelegenheiten und Entfernung der einflussreichsten Kommandanten Schewket, Talaat, Dschavid und Dschahid aus der Komiteeorganisation. Auf der Pforte und im Kriegsministerium herrscht große Aufregung und Verwirrung.

Amerika.

Wie bestimmt verlautet, soll dem demokratischen Konvent eine Plattform vorgelegt werden, in der die hohen Einkünfte als Hauptursachen der ungleichen Verteilung des Wohlstandes und der gegenwärtigen hohen Preise der Lebensunterhaltungskosten bezeichnet werden. Die Plattform tritt für eine sofortige Erhebung der Zölle, besonders derjenigen auf Lebensbedürfnisse ein. Diese Erhebung soll nach und nach bewerkstelligt werden, damit nicht benötigte Industrien vernichtet werden. Die Plat-

form spricht sich ferner für ein freies Kauf- und geistliches Vergehen dem Kartellgesetz und etwaige Zusatzgesetze aus, die notwendig seien, um die Privatmonopole zu beseitigen und eine Verminderung der Zölle zu verhindern. Sie verurteilt die republikanische Regierung wegen ihres Zusammengehens mit der Standard Oil Company und dem Tabaktrust. Die Plattform erklärt sich für eine einmalige Präsidentenwahlperiode sowie für die wirksame Überwachung der Tarife der Eisenbahnen, der Telephongesellschaft und der Telegraphen- und Telephongesellschaften, für eine Abschaffung des Eigentums des letzteren durch die Interstate-Kommission und für eine Revision der Vergesetze, die begünstigen soll, in Zeiten finanzieller Knappheit zeitweilige Beschränkungen zu verhängen. Das Programm tritt weiter für ein Studium des europäischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ein, um festzustellen, ob derartige Genossenschaften auch für amerikanische Verhältnisse passen, und empfiehlt schließlich den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rußland, der den Rechte russische Gebiete besonders amerikanischer Staatsbürger volle Geltung gewährt.

Lernen und Spiele.

Gestern fand in Döbeln Kreiswettturnen und Wettspielen der Gaugruppe 3 des 14. schf. Turnkreises statt. Dieser Gruppe waren zugeteilt der 25. Mulden-Schopantengau, der 28. Mittel-Muldengau (teilweise) und auch unser 8. Niederelbgau. Das Wettturnen bestand aus Hindernislauf und Sechskampf und begann früh 6 Uhr. Am Nachmittag wurden Allgemeine Freiwüchsen geturnt und Wettspiele. An all diesen Veranstaltungen beteiligte sich auch der Turnverein Riesa. Abends 7/7 Uhr fand Siegerverkündigung statt, bei welcher aus dem Hindernislauf Wichter als 5. Sieger mit 104 Punkten und Sechskämpfer Köhler als 6. Sieger mit 103 Punkten hervorgingen. Im Sechskampf errang Sekretär Krause mit 75 Punkten den 2. Sieg. Zu den Wettspielen hatte der Verein seine 1. und 2. Faustballmannschaft gestellt. Hier errang die 1. Mannschaft mit der Höchstzahl von 198 Wägen einen glänzenden Sieg. Die 2. Mannschaft kam auf 152 Wägen.

Sport.

Schwimmisport.

Das gestern von Mitgliedern des hiesigen Schwimmclubs „Dietz“ veranstaltete Doverschwimmen Rindfleisch-Rieser wurde leider durch ziemlich starken Wellengang beeinträchtigt. Trotzdem durchschwammen einige Teilnehmer die reichlich 5 Kilometer lange Strecke in 43 Minuten und erreichten wohlbehalten das Ziel.

Luffschifffahrt.

Fliegeranfall. Der Freitag mit seinem Flugapparat abgestürzte spanische Hauptmann Vajo ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Einen Flug im brennenden Aeroplan vollführte der bekannte französische Aviatiker Bedrines, der erst vor kurzem von seinen bei einem Sturz erlittenen schweren Verletzungen genesen war. Der Flieger war frühmorgens in Amour zum Fluge nach Argenteuil aufgestiegen, wo er gegen 1/8 Uhr eintraf. Nachdem Bedrines von dort wieder mit dem Ziel Paris aufgestiegen war, passierte ihn in der Nähe von Bordeaux das Unglück, daß seine Maschine infolge eines Vergaserbrandes Feuer fing. Der Pilot ließ den Apparat schnell zu Boden gleiten und sprang dicht über der Erde heraus. Bedrines blieb glücklicherweise unverletzt, während die Flugmaschine vollständig verbrannte.

Eröffnung der 1. Dresdener Flugzeugmodell-Ausstellung 1912. Am 29. ds. Mts. 12 Uhr vormittag fand die feierliche Einweihung der Ausstellung statt. Erzengel Generalleutnant von Raffert begrüßte im Namen des Königlich Sächsischen Vereins für Luftfahrt die zahlreich erschienenen Gäste. Er betonte in seiner Rede den außerordentlichen Aufschwung, den in den letzten Jahren die Luftfahrt genommen hatte und für welche die jetzt lebende Generation als Erfinder und Förderer gleichsam die Pioniere der neuen Errungenschaft gewesen seien. Zweck der Ausstellung ist es, das Interesse für die Eroberung der Luft mittels Flugzeuges auch in weitere Kreise zu tragen und namentlich die Jugend anzuregen, die als die kommende Generation für die Weiterentwicklung des neuen Kriegs- und Verkehrsmitteis zu sorgen habe. Hierauf übergab der Redner dem Dresdener Publikum und den von weither zugereisten Gästen die reichhaltig besetzte Ausstellung zur Besichtigung. Der erste Rundgang durch die Ausstellung überaufsah den Besucher durch die Mannigfaltigkeit des Gebotenen. In der geschmackvoll dekorierten oberen Halle zogen zunächst einige sehr große musterhaft ausgeführte Modelle von Flugzeugen modernster Typen die Augen auf sich, denen sich eine übersichtlich geordnete Reihe von Modellen der bekannten Flugzeuge, wie Farman, Farman, Grady, Gricht-Kumppler Taube usw. anschließen. Wenn es nicht vergönnt war, große Flugzeuge gesehen zu haben, dem ist hier ein doller Ersatz geboten. In der unteren Halle befindet sich die Ausstellung der Schaler-Modelle, die in ihrer sehr großen Zahl ein bereites Zeugnis von der manuellen Geschicklichkeit und dem physikalischen Verständnis unserer Jugend ablegen. Interessant sind noch die geschichtlichen bildlichen und literarischen Abteilungen usw.

Dr. Der Hochzeitsbesuch mit der Flugmaschine. In der Trauung des bekannten englischen Fliegers Graham White, die am Donnerstag in Chelmsford stattfand, erschienen drei Hochzeitsgäste mit der Flugmaschine; sowohl der Aviatiker White als der Pilot Verrier und Miss A. Christlich, Redaktrice an einem vielgelesenen Londoner Blatte, ließen es sich nicht nehmen, die Reise von London nach Chelmsford im Flugzeug zu absolvieren. Fräulein Christlich gibt eine interessante Schilderung dieses ihres ersten Abenteuers in den Lüften, denn gleich vor dem Aufstieg war ein schwieriges

Problem zu überwinden. Die junge Journalistin war mit einem großen Rosenkranz auf dem Flugploche erschienen: sie wollte der Braut des bekannten Fliegers unter allen Umständen diesen lustigen Glückwunsch „vom Himmel mitbringen.“ „Wo sollten nun diese Blumen im Flugzeug Platz finden? Ich konnte doch unmöglich der Braut von Wind und Wetter-gerausche und entblätterte Rosenkränze überreichen und mich dabei mit der „Luft“ entschuldigen. Die Blumen waren in der gewöhnlichen Weise zusammengebunden und in Seidenpapier eingewickelt. Ich hielt es für das Beste, das Luftkissen während der Fahrt mit beiden Armen an meiner Brust zu halten, aber Herr Verrier, der Pilot, bedeutete mir sofort sehr höflich und freundlich, in diesem Falle täten wir besser, aus den Rosen gleich einen Totenkranz zu machen. Ein vom Wind abgerissenes Stückchen Papier, ein einziges Rosenblatt, das durch einen Zufall in den Propeller geraten könnte, hätte sofort unser Schicksal besiegelt. Schließlich kamen wir nach langer Beratung überein, das Luftkissen unter dem Sitz des Piloten so gut als möglich unterzubringen. Ich kletterte auf meinen Platz, und nun ging es los.“ Gleich am Anfang packte eine Welle das Flugzeug und drückte es um einige Meter hinab: die des Fliegens ungewohnte Passagierin hielt ihr letztes Stündlein bereits für gekommen. Aber dann stieg die Maschine höher empor und stürzte nun sicher in dem freien Äther dahin. „Das Eine lernt man in den Lüften begreifen: der Himmel ist ewig unerreichbar. Er schien mir eben so fern wie von der gewöhnlichen Erdoberfläche aus. In diesen Minuten reinster Freude war um mich her unausgesetzt ein wüstes Donnergetöse. Es ist ganz nutzlos, sich verständigen zu wollen, man versteht sein eigenes Wort nicht. Eine Flugmaschine scheint mir die beste Kur gegen Nervosität und Hysterie. Hier oben wäre es ganz zwecklos, zu weinen oder zu schluchzen und zu drohen, herauszuspringen. Kein Mensch würde einen hören oder sehen.“ Nach einer Fahrt von 40 Minuten landete das Flugzeug glücklich auf dem Gute, bei dem die Trauung stattfinden sollte. 47 englische Meilen waren in dieser Zeit zurückgelegt worden. Die junge Journalistin war von ihrem Fluge begeistert, „aber es ist doch eine Warte, in einem Rod ein Flugzeug zu besteigen. Der Farmanische Zweibecker ist nicht auf Damenbesuch eingerichtet und der Wind sprang mit meinen Röcken recht rücksichtslos um.“ Dann wurde der Braut Graham Whites der durch die Lüfte gekommene Rosenkranz feierlich überreicht.

Fußballisport.

Fußball bei den Olympischen Spielen in Stockholm. Nachdem nach Belgien auch Frankreich in letzter Stunde auf die Teilnahme verzichtet mußte, beteiligten sich nunmehr noch: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Italien, Finnland und Rußland. Bei den Vorspielen konnte Oesterreich die deutsche Mannschaft mit 5:1 schlagen. Bei diesem Spiel zog sich der deutsche Spieler Weber eine Verletzung zu und spielte Deutschland in der zweiten Hälfte nur mit zehn Mann, Halbzeit 1:0 für Deutschland. Das andere Spiel gewann Finnland gegen Italien mit 3:2 Toren. Bis Freitag einschließlich finden jeden Tag Spiele statt.

Bermischtes.

Nachflänge zur „Titanic“-Katastrophe. Während der vorgestrigen Sitzung der mit der Besichtigung der „Titanic“-Katastrophe betrauten Kommission kam die Verantwortlichkeit des Kapitän's Lord von dem Leyland-Dampfer „Californian“ zur Sprache, der bekanntlich die Gefahr signale des unglücklichen Riesendampfers vollkommen ignorierte. Anwalt Dunlop, der die Leyland-Vereinschaft vertritt, machte geltend, daß die Signale, die die „Californian“ beobachtete, keine Gefahr signale gewesen seien. „Was können sie anders als Gefahr bedeuten haben?“ fragte Lord Verley, der Vorsitzende der Kommission. „Es waren Privat signale“, lautete die erleuchtende Antwort des Anwaltes. Als diese Erklärung ihre Wirkung verfehlte, entschuldigte der Anwalt den Kapitän Lord damit, daß er ein junger Mann von 35 Jahren sei, und daß es nicht festgestellt worden sei, ob er wach war oder schlief, als ihm die Signale gemeldet wurden. „Auf jeden Fall“, meinte der Anwalt, „sollte es die Kommission unterlassen, Kapitän Lord zu tadeln, weil das dem ausländischen Wettbewerb eine Waffe gegen die englische Schifffahrt in die Hand gebe“.

Ein geistreicher Komponist. Dem französischen Komponisten Reyser wird dieser Tage in dem malerischen kleinen Hafen des Mittelmeers Lavandou, wo der Schöpfer des „Sigurd“ die Wintermonate zu verleben pflegte, ein Denkmal errichtet, bei dessen Einweihung Massenet eine Rede hält. Bei dieser Gelegenheit erinnert ein französisches Blatt an einige „Mots“ des geistreichen Musikers, der wegen seiner schlagfertigen Antworten fast noch berühmter war, als wegen seiner Kompositionen. Einst kommt eine junge Künstlerin zu ihm und singt ihm zur Probe das Laublied aus seiner „Salambo“ vor. Als sie geendet, nähert sie sich zitternd vor Erregung dem Komponisten und flüstert: „Ach, Meister, was für Angst habe ich ausgestanden!“ Und Reyser erwidert gutmütig mit dem Bruchton der Ueberzeugung: „Lange noch nicht so viel als ich, mein Kind.“ Bei einem Fest im Elisee wollte die Gattin eines Senators dem Komponisten ihre Bewunderung ausdrücken; sie näherte sich ihm also und sagte mit schmelzender Stimme: „Es ist mir eine Lieblingsvorstellung, lieber Herr Reyser, wenn ich mir denke, wie Sie wohl Ihren wunderbaren Hymnus „Die Wallfäre hast du erobert“ komponiert haben mögen, Bewußt in einer traumhaften Stimmung an irgendeinem paradiesischen Ort, in einer Umgebung voll Weisheit. Ist's nicht so?“ „Aber durch-aus nicht“, antwortete Reyser ruhig, „ich sah dabei auf dem Dache eines Omnibus und rauchte meine Pfeife.“

Im Mannf.-Warenhaus Ernst Mittag kauft man jetzt staunend billig.

**Beerdigungs-Gesellschaft
Cantorei, Riesa.**

Gegründet 1852.

Beforgung aller das Beerdigungs-
wesen und die Feuerbestattung betreffenden Angelegen-
heiten hier und auswärts.
Gewissenhafte und würdige Ausführung
zu billigen Preisen. Bestattung der Bezirks-
Scheidbegräbn. Annahmestelle bei unserem
Sargmonatmeister Herrn
Richard Ritzke, Goethestraße 3.
Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden in Dresden, wo sie
Heilung suchte, meine innigstgeliebte Frau,
unsere herzensgute, treue Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und Tante

Henriette Antonie Röber

geb. Büttlich.

Rärenburg i. Erggeb. und Dresden,
den 30. Juni 1912.

In tiefstem Schmerze

Ernst Röber, Hotelbesitzer,
Anna Herrmann geb. Röber,
Otto Röber,
Eurt Herrmann, Sekretär beim Königl.
Finanzministerium,
Margarethe Büttlich.

Die Trauerfeier findet Mittwoch 1/4 Uhr
im Trauerhause statt, daran anschließend 1/5 Uhr
die Beerdigung in Ripsdorf.

Unserer lieben Schul- und Jugendfreundin,
der Jungfrau

Elsa Schilling,

welche so früh von uns scheiden mußte, rufen
wir tiefbetrübten Herzens ein „Ruhe sanft“ und
„Auf Wiedersehen“ in die stille Gruft nach.

O Freundin!

Du, mit der wir gewandert
So froh durch's Leben hin,
Du mußt schon heute von uns scheiden,
Alleine deine Straße ziehn.

Du, die so lieb gewonnen wir
Bei Spiel und fröhlicher Stunde,
Du bist entzissen uns —
Welch Trauertunde.

Du, mit der auch weiter
Wir wollten ziehen unsre Bahn,
Denkst deinen Schritt von hinnen,
Gehst jetzt schon Himmelan.

Nie wird die Erinnerung weichen,
Nie werden vergessen wir dich,
Gest' aber, am schwersten der Tage,
Entsetzt uns der Himmel dich.

Nicht sollte es dir beschieden sein,
Du wandeln weiter in unserm Reich'n,
Schlecht sind die Würfel gefallen —
Wohl dir, in den kühlen Hallen!

Seit hain, 30. Juni 1912.

Die trauernde Jugend zu Zeithain.

Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekanntem, die uns beim Heimzuge unseres
geliebten, unvergeßlichen Sohnes **Hellmut**
mit so viel Liebe und herzlichster Teilnahme
entgegenkamen, sowie für den reichen Blumen-
schmuck und die liebevollen Trostesworte herz-
lichen Dank. Möge der liebe Gott alle vor
ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Zeithain, den 1. Juli 1912.

Die trauernde Familie
E. Hofmann, Gutsbesitzer, und Großeltern.

P. P.

Die unterzeichneten Rechtsanwälte zeigen hierdurch ergebenst an,
daß sie nach freundschaftlicher Uebereinkunft die bisher gemeinsame
Praxis vom 1. Juli 1912 ab ein jeder für sich ausüben werden.

Die Kanzlei des mitunterzeichneten Rechtsanwalts und R. G.
Notars Dr. Mende verbleibt in den bisherigen Räumen Bettinners
Straße Nr. 23, Eingang Carolstraße zu Riesa, während der mit-
unterzeichnete Rechtsanwalt Gerhard Dietze seine Kanzlei vom 1. Juli
1912 ab im Grundstück Kaisers-Wilhelms-Platz Nr. 2, 1 (Café Döring)
zu Riesa haben wird.

Riesa, den 29. Juni 1912.

In vorzüglicher Hochachtung!
Rechtsanwalt und R. G. Notar Dr. Mende.
Rechtsanwalt Gerhard Dietze.

Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur gefälligen Kenntnis,
daß ich die im Grundstück des Herrn Bädermstr. Berg, Ecke Haupt- u. Schulstr., gelegene

Klempnerei nebst Ladengeschäft

unter heutigem Tage käuflich übernommen habe. Mein eifriges Bestreben soll jederzeit
darauf gerichtet sein, meine werthe Kundschaft billigst und bestens zu bedienen.

Empfehle mein großes Lager aller

Fachgemäße Ausführung aller

Gas-

Bau- und Wasser-

Beleuchtungsgegenstände

Anlagen.

Große Auswahl
neuerer Gasplättchen und Kocher
Neuanlagen und Reparaturen
prompt und billigst.

Reparaturen
derselben prompt und billigst.
Spezialität:
Klosetts- und Badeneinrichtungen.

Riesa, **Hans- und Küchengeräte** Riesa,
Hauptstr. 37. in allen gangbaren Metallen. Hauptstr. 37.

Um gütige Unterstützung bittet

hochachtungsb

Otto Schiefner

Klempnerei und Installationsgeschäft.

Gröba, Dschaker Str. 13.

Meiner werthen Kundschaft, sowie den Einwohnern von
Gröba und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich unter
heutigem Tage meine

Klempnerei

nach **Oschatzer Straße 13** verlegt habe, und
bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch
fernerhin übertragen zu wollen.

Mit aller Hochachtung **Eduard Schneider.**

Laut neuen ministeriellen Bestimmungen
dieser Sommer-Ausverkäufe erst vom 15. Juli
ab stattfinden.

Sommer-Ausverkauf

am 15. Juli.

Damen-Konfektion

bedeutende Preisermäßigungen eintreten lassen
und bitte, diese günstige Gelegenheit noch vor
der Ferienreise rege wahrzunehmen.

W. Fleischhauer

Inh. Rich. Beate.

Geschäftsverlegung.

Einer geehrten Einwohnerschaft und meiner werthen
Kundschaft von Riesa und Umgebung gebe ich hiermit
bekannt, daß ich mein Geschäft

nach Hauptstraße 4

(früher städtisches Eichamt) verlegt habe. Indem ich
für bisherige Unterstützung bestens danke, bitte ich auch
um ferneres Wohlwollen.

W. verto. Moritz, Bürstenfabrikation.

Bier! Dienstag abend
und Mittwoch
früh wird in der Bergs
brauerei Jungbier geküht.

Ammeru

verkauft Mahner,
Kirchstraße Dorst.

Ammeru! Ammeru!
zum Einlegen, sowie alle
Sorten andere Kircken
empfiehlt billig
G. Grubie, Goethestr. 39.

Blumenkohl

Neuen Ernter

junge Bohnen

„ Schoten

„ Karotten

jungen Kohlrabi

sowie täglich frisch geschnittene

Salatgurken

empfiehlt billig **E. Zittel.**

Kinderbade-Seife,

ungefärbt, mild, zart parfüm.,
Std. 25 Pf. 3 Std. 70 Pf.

Kinderbadeschwämme,

Summlanger Wischl., empf.

F. B. Thomas & Sohn,

Hauptstr. 69, neb. Rief. Bank.

Wer bei Enttäftung,

Nerven-

schwäche

u. Abgespanntheit eines Kräf-
tigungsmittels bedarf, kann
nichts bess. tun, als Aitbuch-
herster **Marlsprudel** Starke
quelle trinken. Dieses ausge-
zeichnete Heilwasser enthält in
leichtverdaulicher, äußerst be-
währtester Form alle wertvol-
len u. kräftig. Nähr- u. Mine-
ralstoffe, die der geschwächte
Körper zu seiner Wiederauf-
frischung bedarf, dabei ist es von
pekelndem Wohlgeschmack.
Von zahlr. Professoren und
Kertern glänzend begutachtet.
Fl. 95 Pf. bei **H. B. Gennide,**
C. Förster u. Fr. Büttner,
Drogerien, i. d. Stadtapotheke.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Mittwoch u. d. Turnst. Versammlg.

Gasthof „Goldne Taube“, Dsttau.

Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 bis 1 Uhr
großes Konzert und Ball
von der Kapelle des R. G. 3. Feldart.-Reg. Nr. 32 aus Riesa.

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.
Ueber 20 Musterzimmer am Lager.
Altbekannt! Reel! Billig!

Dr. med. Naumann

Sprechstunde: Vorm. 11—12 im Krankenhaus,
nachm. 3—4 in der Wohnung,
Georgplatz 7.

Neue Kartoffeln Neue

gut togend, empfiehlt billig im ganzen und einzeln
H. Grubie, Goethestr. 39.
Heute abend frische Schälgurken.

Achtung! Kein Laden, darum kauft

man immer billig von
reiner Seide, Roh-Seide, Gloria-Seide, Colicunen,
Alpala, Bolle, Batik, Raffeln,
Reinen zu Kostümen und Anabenanzügen,
Cheviot (Herrenstoffe) zu eleganten Kostümen u. Röden,
besgl. für Kindergarderobe, sowie Blusenstücke bei
Frau Arnold, Goethestraße 87
— Ecke Kaisers-Wilhelms-Platz —

Zur Vernichtung des Luftschiffes „Schwaben“.

Der Reichszentralrat hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, dem Grafen Zeppelin in einem herzlichen Telegramm seine Trauer darüber ausgesprochen, daß die „Schwaben“, mit der er selbst eine unvergeßliche Fahrt gemacht habe, ein Opfer ihres gefährlichen Berufes geworden ist. Die Eroberung der Luft, in der Graf Zeppelin bahnbrechend vorangegangen sei, werde durch seinen Verlust, so schwer er auch sei, mehr aufgehalten werden können. Graf Zeppelin, der jetzt in Berlin weilt, hat dem Reichszentralrat einen Besuch abgestattet und ihm für seine Teilnahme gedankt.

Nach Mitteilung des Direktors der Zeppelin-Luftschiffe hat die Untersuchung bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummirohres entstanden ist, welche entweder durch Ausströmen des Gases oder durch Einwirkung einiger Aluminiumdrähte erfolgte. Das Gas des Luftschiffes brannte ohne Explosion, aber mit einer großen, noch durch den plötzlich austretenden starken Wind vermehrten Schnelligkeit ab. Das Schiff lag ruhig verankert, als es bei heiterem Himmel durch eine starke feilische Wölke, die eine dicke Sandwolke vor sich hertrieb, erfaßt wurde. Es brachen ganz ähnlich, wie vor kurzem bei der „Victoria Luise“, einige Streben.

Direktor Goldmann betonte ferner, daß zur Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe unbedingt Hallen erforderlich seien, in die die Schiffe bei jedem Winde hineinkommen. Während der Fahrt selbst und in der Halle seien sie gegen solche Unfälle gesichert. Uebrigens seien die meteorologischen Verhältnisse auf dem Düsseldorf-Platz wegen der dort erfahrungsgemäß plötzlich umspringenden Winde besonders ungünstig. Das Luftschiff sei vorschriftsmäßig verankert gewesen und das Personal treffe keine Schuld. Der Führer des Luftschiffes Dipl.-Ing. Heinrich Döber, welcher das Bewußtsein verlor und von seinem Kollegen Heinen mit eigener Lebensgefahr aus der Ge-

bel befreit wurde, wird, wie Direktor Goldmann mitteilt, trotz schwerer Brandwunden in einigen Tagen seinen Dienst wieder aufnehmen können, um sich auf die Uebernahme des Luftschiffes „Gansa“ vorzubereiten. Außer dem Luftschiffsteuermann, dessen Brandwunden zwar schwer, aber durchaus unbedenklich sind, ist von dem Personal besonders der in der hinteren Gondel befindliche Monteur Kiefer betroffen. Er hat augenscheinlich durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten, befindet sich aber außer Lebensgefahr. Die Zeppelin-Gesellschaft hofft mit Unterstützung des Reiches und des ganzen Volkes ihr Unternehmen aufrechtzuerhalten und dadurch den großen Vorsprung, den sie vor dem Auslande besitzt, bewahren zu können.

Himmelserscheinungen im Juli.

Die Sonne steigt zwar im Verlaufe des Monats schon wieder 5° in ihrer Mittagshöhe herab, aber trotzdem macht sich erst jetzt das Temperaturmaximum für unsere Nordhalbkugel bemerkbar. Daß dies nicht etwa durch die größere Nähe der Erde beim Zentralgestirn bewirkt werden kann, geht klar daraus hervor, daß ja am 5. Juli die Erde gerade ihren größten Abstand von der Sonne erreicht.

Der Mond steht am 7. Juli im letzten Viertel und am 14. in der Neumondphase. Am 21. haben wir Erstes Viertel und am 29. Vollmond. Während zu Anfang des Jahres die Vollmondphase mit der Erdnähe unseres Trabanten zusammenfiel, findet jetzt das Umgekehrte statt, denn am 29. Juli erreicht unser Trabant seine Erdferne.

Unter den Planeten bietet Merkur wieder einmal die seltene Gelegenheit, ihn zu sehen. Er erreicht am 25. des Monats seine östliche Elongation von der Sonne, die diesmal besonders groß ausfällt, da er sich nahe seinem Aphel (sonnenfernsten Punkt der Bahn) befindet. Wegen der längeren Dämmerung wird er vielleicht nicht auf den ersten Blick in den Zwillingen und dem Krebs aufzufinden sein, doch

wird dies später sicherlich gelingen, da er ja zu Anfang des Monats bis 9 Uhr und gegen Mitte bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr noch genügend hoch steht. Venus tritt am 6. in obere Konjunktion mit der Sonne und wird erst gegen Ende des Monats im Krebs als Abendstern wieder auftauchen. Mars im Löwen, der nur noch kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar ist, verschwindet allmählich in der Dämmerung. Viel wichtiger ist trotz seines tiefen Standes die Beobachtung des Planeten Jupiter, der an der Grenze der Sternbilder Ophiuchus und Skorpion steht und zu Anfang des Monats um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends und gegen Ende um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr den Meridian passiert. Von den Erscheinungen seiner Trabanten sind die folgenden am bequemsten zu beobachten: 2. Juli 9 Uhr 43 Min. Auftauchen des III., 9. Juli 11 Uhr 39 Min. Verschwinden des III., 13. Juli 10 Uhr 3 Min. Auftauchen des I. Ende Juli taucht auch der Saturn aus der Morgenämmerung wieder hervor. Seine günstige Stellung im Stier, bei der das Ringsystem von uns aus gesehen, weit geöffnet erscheint, wird wieder Gelegenheit zu eingehenden Forschungen über seine Konstitution bieten.

Der Fixsternhimmel gewährt der Beobachtung im Juli eine große Zahl interessanter Objekte. Wollen wir uns zunächst ganz allgemein orientieren, so gelingt dies am einfachsten in bekannter Weise mit Hilfe des im Westen befindlichen Großen Bären, dem auf der anderen Seite vom Polarstern aus die Kassiopeja gegenübersteht. Unter dieser erhobt sich im Norden die Milchstraße im Perseus über den Horizont. Sie passiert dann nach der Kassiopeja den Kepheus und den Schwan. Hier gabelt sie sich, indem der hellere Arm sich nach dem Adler zu wendet und dann stark verbreitert im Sternbilde des Schützen unter den Horizont hinabsinkt, während der andere Arm den Ophiuchus und die Schlange passiert, wobei er einige Unterbrechungen erleidet, bis er im Skorpion unsichtbar wird. Der östliche Abschnitt des Himmels zeigt, vom Schützen anfangend, noch die folgenden beiden Sternbilder des Jodias: Steinbock und Wassermann. Im Osten befindet sich der Pegasus. Zwischen

Nestle's
Kindermehl

Unterhaltenes
Mädchenrad
an berl. Adrik Nr. 13.

Rex-
Vorratskoffer und Gläser,
Reform-Gläser, sowie
gewöhnliche Einmachgläser
empfiehlt billigst
H. B. Hofmann,
Ede Baufiger- u. Wettinerstr.

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

Hauptstrasse 79 gegenüber der Apotheke

Spezialhaus

für

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Tisch-, Sofa- u. Divanddecken

Steppdecken, Schlaf- und Kamelhaardecken,
Badetücher, Badehandtücher.

Spielgefährten.

Roman von B. v. d. Vanden.

Der Arzt konstatierte einen Herzschlag; es sei bei dem kranken, geschwächten Körper der Kranken wenig Hoffnung. Er verordnete anregende Einreibungen und belebende Arzneien. Tante Lotte unterzog sich aller nötigen Handlungen. Sie liebte diese sanfte, heitere Frau, wie jeder sie geliebt hatte. Alle Mähen erwiesen sich als nutzlos, und der Tod trat ein, ohne daß Frau von Wasmann das Bewußtsein auch nur einen Augenblick wieder erlangt hätte.

Tot!
Welch eine Fülle von Jammer und Leid, wie viel Mitleid und Ehrfurcht liegt in diesem einem Wort.

Sie war tot; ganz still lag sie nun in ihrem weißen, einfachen Bett, den Kopf ein klein wenig zur Seite geneigt, die Augen fest geschlossen. Ihre Züge zeigten einen stillen Friedensausdruck, der Tod hatte die Spuren der vorangegangenen Kampfstunden fortgewischt.

„Sie hat ein schönes Sterben gehabt, das muß Ihr bester Trost gewesen sein,“ sagte der Doktor, an Stephan herantretend. „Das Sterben ist oft entsetzlich schwer, danken Sie Gott, daß Ihr ein schwererer Kampf erspart blieb.“

Stephan sah den alten, gütigen Mann verständnislos an, sein schmerzdurchwühltes Herz konnte sich noch nicht durchringen zu dem, was man von ihm verlangte. Er hatte seine Mutter verloren, darin lag für ihn zunächst der Inbegriff des schmerzlichen Erdenseins, und als der Arzt gegangen und er, am Sterbebette auf die Seite fallend, heiß und bitterlich weinte, tat Tante Lotte nichts, um ihn zu trösten und zu beruhigen. Nachdem sie das Mädchen mit der Trauernachricht zu ihrem Bruder und zu Franz von Maxwell geschickt, setzte sie sich still in eine Socke.

Dann kam die Totenfrau, um die Leiche zu waschen und einzufüllen, und während dieser Zeit schlich sich Stephan in das Wohnzimmer auf den Platz am Fenster, den die Mutter, so lange er denken konnte, jeden Nachmittag innegehabt hatte. Auch heute hatte sie hier gesessen, als er tröstlichen Sinnes fortgegangen und ihr den letzten Auf gegeben; von hier aus hatte sie ihm durchs Fenster einen letzten Abschiedsguß

zugewinkt, — den Abschiedsguß fürs Leben. Auf dem Nähtisch lag noch ihre Handarbeit, die Nadel mit dem Faden darin steckend, eine seiner kleinen Kravattenschleifen, an der sie ausgebeißert; daneben stand der viel gebrauchte, glatte, silberne Fingerhut — ihre letzte irdische Arbeit war für ihn gewesen. Er hätte aufschreien mögen vor Jammer; sorgfältig legte er die Arbeit und den Fingerhut zusammen und verschloß beides in seinem Schreibpult. Diese kleinen, unscheinbaren Erinnerungszeichen an seiner Mutter Liebe und Fürsorge wollte er aufheben für sein ganzes Leben. —

Das Begräbnis war vorüber. Vorher einem entfernten Vetter von Stephan's Mutter, der auch zugleich sein Vormund war, waren noch ein paar Verwandte gekommen. Man beratschlagte untereinander mit dem Vormund, wo er bleiben sollte.

„Ich nehme ihn mit,“ sagte der alte Herr, ein Edelmann von echtem Schrot und Korn. „Bin seit dem Tode meiner Frau auch allein, und die Pension reicht schon für mich und den Jungen. Ihn irgend wohin in eine Pension oder Erziehungsanstalt zu geben, wäre nicht im Sinne seiner Eltern.“

Der Direktor des Gymnasiums kam den Wünschen des alten Herrn entgegen. Ein Teil der Sachen wurde verkauft, der Rest blieb für Stephan. „Es wickelt sich alles glatt ab, mein Junge,“ meinte der Onkel gutmütig.

Stephan aber war es, als würde ihm jeden Tag ein Stück von seinem Herzen gerissen, da er das trauere, geliebte Heim sich so unter seinen Augen auflösen sah. Und dann kam der Abschied von ihrem Grabe und von dem des Vaters, von Sidonie und Edmund von Maxwell, vom Professor, Tante Lotte und Dorothee.

„Für immer, Herr Professor, für immer,“ sagte er mit erstickter Stimme.

„Nein, mein lieber Stephan, so wollen wir nicht sagen. Du kommst oft wieder und dann bist Du unser lieber Gast,“ tröstete der gütige Mann.

So verließ Stephan als zweiter den traurigen Kreis, und nur die beiden Mädchen blieben zurück in der Heimat. Als dann zwei Jahre später auch Frau von Maxwell starb und Sidonie zu ihrer Tante kam, war die kleine Dorothee ganz allein. —

acht Jahre waren inzwischen vergangen. Sidonie von

Maxwell ist beschäftigt, mit Hilfe eines Gärtners die Vasen und Stageren in dem kleinen Salon der Geheimrätin Junhof mit frischen Blumen zu füllen. Sie ist ein schönes Mädchen geworden, etwas über mittelgroß, sehr schlank, eine vollendete Haltung, ein feingehämmertes Gesicht, belebt durch leuchtende, blaue Augen, umrahmt von weichen, abfallenden Haar. Während sie mit ihren weißen Händen biegsame Rosenblütenstengel in eine japanische Vase stellt, klingen ihre Lippen leise eine Melodie. Es ist nichts Lustiges, es ist eine Melodie, von Schwermut und Liebesleid durchhaucht:
„Und laß uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.“

Sidonie schüttelte belustigt das Haupt. Es ist ja Mai. Er lachte ja zu Tieren und Fenstern herein, wenn man sie ihm nur öffnete, und „von der Liebe reden?“ Sidonie kennt manchen, der gern mit ihr von der Liebe reden möchte, wenn sie nur wollte. Aber sie will nicht — noch nicht. Die Freiheit ist schön, sie mag sie noch nicht aufgeben, obgleich die gute Geheimrätin und Tante von Selb ihr immer gesagt, sie solle nicht experimentieren, sie solle zugreifen.

Sie ist noch sehr jung und sie ist schön, das weiß sie; aber sie ist arm und in abhängiger Stellung. Immer Gesellschaftler bleiben — sie schaudert zusammen, nein, das nicht, das um keinen Preis. Das junge Gesicht nimmt einen kalten, beinahe harten Ausdruck an; sie läßt sich langsam in einen Sessel neben dem Tisch gleiten, die eine Hand stützt das schöne Haupt, die andere mit den Naibblumen ruht in ihrem Schoß. Der Gärtner ist im anderen Zimmer beschäftigt, sie ist ganz allein; durch die goldfarbenen garten Stores vor den geöffneten Fenstern fällt der Maiensonnenschein, und laue Malenkluft umschmeichelt sie. Ihr ist plötzlich wieder ganz weich und Herz geworden, und ein leises, süßes Sehnsuchtsgefühl erfüllt ihre Brust, Sehnsucht nach Glück und nach Liebe.

„Sidonie, liebes Kind, ein Wort.“ Sie fährt aus ihren Träumereien empor, auf der Schwelle steht die Geheimrätin Junhof; es liegt unendlich viel Glüte in den weichen, angenehmen Zügen dieser alten Frau. Die Jahre haben keine entstellenden Furchen und Linien in das Gesicht gegraben und die runden Augen leuchten in fast jugendlicher Lebhaftigkeit. Die Haltung der imposanten Gestalt ist ungeändert. Sidonie geht auf sie zu und küßt ihr die Hand. 300,20

Prima
Marinscheiner
Braunthohlen
liefert billigst ab Schiff in
Norsik Carl Heyne.
Später Döberken und Gröba.

Prima
Marinscheiner
Braunthohlen
empfiehlt in allen Sortierungen
billigst ab Schiff in
Döberken

Friedrich Branne.
NB. Bestellungen nehmen
die Herren Fuhrwerksbesitzer
Otto Hürich, Köberan, und
Hermann Stende, Zeils
hain, entgegen. D. C.

Wäsche
zum Waschen und Plätten
wird angenommen. Frau
Fritzsche, Gorthestr. Nr. 16.

